

Metal-Arbeiter-Zeitung.

Organ für die Interessen der Metallarbeiter.

Publikations-Organ des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes und der Allgem. Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter.

Erscheint wöchentlich Samstags.
Abonnementspreis pro Quartal 80 J.
Zu beziehen durch alle Post-Anstalten.

Nürnberg, 9. September 1899.

Inserate die dreispaltene Petitzeile oder deren Raum 30 J
Redaktion und Expedition:
Nürnberg, Weizenstraße Nr. 12.

Inhalt: G. Barnes in Deutschland. I. — Aus der Schweiz. — Die Gefahren des elektrischen Stromes. — Mittheilungen aus der Metallindustrie. — Konferenz der Former Württembergs. — Deutscher Metallarbeiterverband: Bekanntmachung des Vorstandes. Dichtung über die im August eingegangenen Verbandsgelder. — Korrespondenzen. — Allgemeine Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter: Bekanntmachung des Vorstandes. — Der Arbeiterschulz in den Tiefbauten. III. — An die Verwaltungsstellen des Deutschen Metallarbeiterverbandes in Nordbayern. — Technisches Rundschau. — Litterarisches.

Zur Beachtung.

Zug ist fernzuhalten:

- von Aluminiumschlägern nach Schwabach;
- von Bauhülsern nach Heidelberg, nach Leipzig Str.;
- von Brettformschlängern nach Fürtz Str., Schwabach &;
- von Drechern nach Heidenbach im Bgl. (S. G. Braun);
- von opt. Glasarbeitern nach Rathenow &;
- von Drechern, Hoblern und Schlossern nach Grimmitzshau;
- von Feilenbauern nach Braunschweig, nach Chemnitz (Fomn) U.;
- von Flaschnern (Klempnern) nach Altona, Bergedorf, Bremen, Cöln a. Rh., Elberfeld, Hamburg, Mühlhden (Schneider), Solingen, Stuttgart, Wehrdorf;
- von Formern und Siebereiarbeitern nach Alt- und Mengersdorf (Oberlausitzer Eisengießerei Thiele u. Lindner), nach Sagreuth (Aug. Senfel & Co), nach Brandenburg, nach Cannstatt (Firma Grupp) D., nach Cöthitz bei Coswig (Schürmann), Grimmitzshau (Rich. Franz) Str., nach Frankenberg in Sachsen, nach Gera Str., nach Halle-Büschdorf, Landshamer, Preßen-Gräditz, Burghammer und Riesa W., nach Leipzig und sämmtl. Vororten Str., nach Luda R., nach Markkranstädt, nach Mezzan, nach Meissen (Schindler & Grünwald), nach Nienburg, nach Oelsnitz, nach Rathenow (Otto Schmidt), nach Radebeul, nach Rochwitz i. S. (Sternkopf & Kluge) D., nach Stuttgart-Berg, nach Torgelow, nach Zeitz, nach Zuffenhausen (G. Kuhn);
- von Tempormern nach Gielesfeld (W. Kramer) D.;
- von dir. Instrumentenmachern nach Guttlingen D.;
- von Metallarbeitern aller Branchen nach Elberfeld (Fr. Käseberg), nach Nordhausen a. S. (Deutsche Tiefbauaktiengesellschaft) U., nach Wien D. & E. Köstling;
- von Nadelmachern nach Hainichen;
- von Schleifern nach Zittau Phänomenfahrwerke R.;
- von Schlossern und Maschinenbauern nach Mühlhden;
- von Schloßbauern nach Großsch;
- von Schmieden nach Nürnberg Str.;
- von Stemmern nach Flensburg (Schiffsbanges) Str.;
- von Werkzeugmachern nach Erfurt (Schellenberg & Lindner);
- von Zingießern nach Nürnberg.

(Die mit St. bezeichneten Orte sind Streitgebiete, welche überhaupt zu meiden sind; v. St. heißt: Streif in Aufsicht; L.: Lohnbewegung; U.: Aussperrung; D.: Differenzen; W.: Maßregelung; R.: Lohn- oder Akkord-Reduktion.)

G. Barnes in Deutschland.

I.

Der unseren Lesern aus den Berichten über den letzten gewaltigen Kampf der englischen Maschinenbauer bekannte Generalsekretär des britischen Maschinenbauergewerksvereins, Herr G. Barnes, hat vor einiger Zeit eine Reise durch Deutschland gemacht. Er folgte im Auftrage seines Gewerksvereins einer Einladung zum 11. Delegirtenstag des Gewerksvereins der deutschen Maschinenbau- und Metallarbeiter (Hirsch-Dunder), der am 22. Mai und den folgenden Tagen zu Augsburg abgehalten wurde. Herr Barnes benutzte die Gelegenheit, auf dieser Reise einige deutsche Maschinenfabriken zu besichtigen und zwar folgende Stablissemens: Daniel & Lueg, Hohenzollern-Aktiengesellschaft und Ernst Schieß in Düsseldorf; Maschinenfabrik in Augsburg; Meineder in Chemnitz; Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft und Siemens & Halske in Berlin. Schon im Juniheft der Monatschrift der vereinigten Maschinenbauer (The Amalgamated Engineers' Monthly

Journal) kündigt Herr Barnes kurz an, er werde einen Bericht über seine auf der Reise gesammelten Eindrücke und Erfahrungen veröffentlichen; da unserem englischen Kollegen der Ruf zur Seite steht, ein ebenso tüchtiger Fachmann wie scharfer Beobachter zu sein, so waren wir schon damals entschlossen, die Resultate seiner Studien unseren Lesern zu unterbreiten. Und das ist nunmehr in um so höherem Grade die Pflicht, als die deutsche Unternehmerpresse eifrig dabei ist, den im Juli- und Augustheft der genannten Zeitschrift abgedruckten Bericht gegen die deutsche Gewerkschaftsbewegung auszubenten. Die Scharmacher thun gerade so, als ob Jemand, der eine kurze Spazierfahrt durch Deutschland macht und in einzelnen hervorragenden Fabriken in Begleitung der Besitzer oder Direktoren flüchtig Umschau hält, ein besseres Urtheil über die deutschen Arbeiterverhältnisse abgeben könne, als die in den Fabriken selbst Beschäftigten. Diese Auffassung ist so absurd und lächerlich, daß der ganze Haß des Unternehmertums und die Verböhrtheit der bürgerlichen Zeitungsläser dazu gehört, sie annehmbar erscheinen zu lassen. Wir glauben auch sicher annehmen zu können — und in seinen Berichten spricht eigentlich nichts dagegen —, daß Herr Barnes selbst weit entfernt ist, sein Urtheil als für die gesamtdeutschen Verhältnisse maßgebend hinzustellen; schon gleich in der Einleitung seiner Darstellung sagt er, zu seinem Bedauern sei es ihm wegen dringender Geschäfte zu Hause unmöglich gewesen, Hamburg und Stettin zu besuchen, „an welchen Plätzen die Verhältnisse nach allen seinen Informationen erheblich schlechter (distinctly inferior) seien“, als in den von ihm besuchten, oben aufgezählten Plätzen. Man sieht, daß ihm nichts ferner liegt, als eine durch nichts gerechtfertigte Verallgemeinerung der von ihm beobachteten Lohn- und Arbeitsverhältnisse.

Folgen wir nun im Einzelnen seinem Berichte, so gibt er zunächst einen ziemlich genauen Ueberblick über die in Deutschland bestehenden Maschinenbauer- und Metallarbeiterorganisationen mit besonderer Berücksichtigung der Hirsch-Dunder'schen. Diese Angaben bieten für unsere Leser naturgemäß nichts Neues; anerkennt, wollen wir lediglich das Erstarken des Engländer's über die väterliche Fürsorge der deutschen Polizei für die Arbeiter, die sie veranlaßt, sogar in deren gewerkschaftliche Versammlungen einen „Ueberwachenden“ zu senden. Wir können die elegische Bemerkung nicht unterdrücken, daß Herr Barnes auf diese Weise unsere heilige Hermandad nur von ihrer relativ gemüthlichsten Seite kennen zu lernen Gelegenheit hatte: auf dem sozialen Kriegsschauplatz pflegt sie anders aufzutreten; er kann sich vielleicht darüber bei seinem Landsmann Tom Mann und dessen Erfahrungen während des Hamburgischen Hafenarbeiterstreiks gelegentlich erkundigen! Den größten Theil des Berichts in der Juli-Nummer nimmt sodann die Wiedergabe einer Ansprache ein, die Barnes auf dem Augsburger Delegirtenstage hielt. Wir geben aus ihr einige charakteristische Sätze wieder: Zunächst dankte Barnes für die Hilfe, die von Deutschland aus den englischen Maschinenbauern in ihrem großen Kampfe geleistet worden ist. (Wir wollen dabei die authentischen Zahlen über diese Unterstützung nach der Zeitschrift über den Maschinenbauerstreik — Notes on the engineering trad Lock-out 1897—98 pag. 32 — anführen: insgesamt liefen aus Deutschland ein 291,600 Mk.; davon von unserer Seite rund 262,800, von den Hirsch-Dunder'schen Gewerksvereinen rund 28,700 Mk. — wenn man nämlich diesen ganzen Rest den Hirsch-Dunder'schen Gewerksvereinen zuschreiben darf.) Sodann heißt es weiter: „Die englische Gewerkschaftsbewegung hat die Einigkeit unter den Arbeitern aufrecht erhalten und diese Einigkeit ist nicht durch Fraktionen und Parteien durchbrochen, die auf anderem als gewerkschaftlichem Gebiete verschiedenen Ansichten huldigen. Die Bewegung kann schwerlich eine „Klassenbewußte“ genannt werden (can scarcely be called a „class-conscious“), ausgenommen auf dem industriellen Kriegsschauplatz; aber sie umfaßt eine große Zahl von Sozialisten, und deren Zahl ist im Steigen begriffen. Im Allgemeinen jedoch nimmt der englische Trade-Unionismus die Zustände so wie sie sind, indem er sich bemüht, die Lage der Arbeiterschaft nach Lage der bestehenden allgemeinen Verhältnisse zu verbessern; er versucht, die Lage der Arbeiter unter den gegenwärtigen Verhältnissen zu heben. Das ist eine hinlänglich begeisterte Idee, um die englischen Arbeiter aller politischen, religiösen und sozialen Parteien unter einem Banner zu vereinigen.“ Dieses Ziel, die Lage der Arbeiter zu heben, sollte alle Meinungsverschiedenheiten verschwinden lassen. Indem die englische Gewerkschaftsbewegung sich um die Erreichung dieses Zieles bemüht, hat sie die Erfahrung gemacht, daß es nöthig ist, hohe Beiträge zu verlangen und große Leistungen zu gewähren... Die Beiträge schwanken zwischen 100 und 5 Mk pro Jahr, aber der Durchschnitt ist 40 bis 60 Mk pro Jahr. Und das ist ein Punkt, der auf Erfahrung begründet ist: diejenigen Gewerksvereine erreichen ihr Ziel am leichtesten und am grünlichsten, die die höchsten Beiträge erheben.“

Nachdem Barnes dann noch an einem Beispiel die Wahrheit dieser Sätze nachgewiesen und die Bemühungen zur Gründung eines allgemeinen Verbandes der englischen Gewerksvereine erwähnt hatte, kam er darauf zu sprechen, daß sein Fachverein demnächst einen Vorstoß auch auf politischem Gebiet zu unternehmen gedenke: „Mit der gewaltigen Mehrheit von fünf gegen einen hat unser Gewerksverein beschlossen, bei den nächsten allgemeinen Parlamentswahlen drei unabhängige Maschinenbauer als Kandidaten aufzustellen, die keiner der bestehenden Parteien beitreten, sondern lediglich die Sache des Trade-Unionismus verteidigen und dafür ihre Stimme erheben sollen. Das ist ebenfalls ein Schritt auf dem richtigen Wege. Es ist nicht meine Sache zu entscheiden, ob dasselbe auch in Deutschland geschehen sollte, wo die Verhältnisse anders liegen mögen. Aber ich darf wohl meiner Meinung dahin Ausdruck verleihen, daß auch die deutschen Gewerksvereine die Sphäre ihrer Bethätigungen erweitern sollten. Jeden Tag werden neue arbeitssparende Maschinen erfunden, die Konzentration des Kapitals schreitet fort, die Macht der Unternehmer wächst. Es ist deshalb unbedingt nöthig, die Organisation der Arbeiterschaft so zu stärken, daß sie der Macht der Unternehmer die Waage halten kann und in den Stand gesetzt wird, mit jenen unter gleichen Bedingungen zu verhandeln.“

Uns scheint aus diesen Worten hervorzugehen, daß Herr Barnes nichts gesagt hat, was nicht auch in Anbetracht der Verschiedenheit englischer und heimischer Verhältnisse ein deutscher Gewerkschaftler unterschreiben könnte. Was der englische Beobachter über die einzelnen von ihm besuchten Fabriken sagt, wollen wir in einem folgenden Artikel darlegen.

*) Im Original heißt es: „That is an idea sufficiently inspiring to unite British workmen of all parties.“ Zu dem Bericht des „Regulator“ über diese Rede liest man: „Das ist eine Idee, begeisternd genug, um die Arbeiter aller Parteien...“ — Hier ist also das Wort British = englische ausgefallen und damit ein Satz, den Barnes offenbar nur auf englische Verhältnisse bezogen wissen wollte, als allgemein gültig hingestellt worden. Nach dem Original ist also Herr Barnes weit entfernt, das Harmonieprinzip der Hirsch-Dunder'schen als das alleinigmachende hinzustellen, wie es nach dem „Regulator“ den Anschein haben könnte.

Die Gefahren des elektrischen Stromes

werden von den Betriebsleitern und Arbeitern noch vielfach unterschätzt, und kein Jahr vergeht, ohne eine Reihe schwerer, oft mit dem Tode oder Verbrennungen oder dauernden Lähmungen endender Unfälle, die sich oft hätten vermeiden lassen, wenn die Betroffenen mit der Gefahr vertraut waren und die nötige Vorsicht walten ließen. Freilich trifft die Schuld häufig auch den höchst mangelhaften Zustand der Stromleitungen und das Fehlen jeder fachkundigen Ueberwachung in Betrieben, die Elektrizität verwenden. So fand doch der Lothringische Aufsichtsbeamte im Jahre 1897 eine ältere Anlage, deren Leitung 2000—2100 Volt Spannung enthielt, also bei Berührung sicher tödlich wirken mußte, so mangelhaft ausgeführt, daß der Draht längs der Häusermauern und über Straßen ohne die geringste Vorkehrung gegen Bruch geführt war. Mangelhafte Isolation der Drähte, Nebenschluß mit eisernen Gegenständen, Erdschluß bei Feuchtigkeit zc. sind in der Regel die Unfallursachen und ein ungeschicktes Berühren genügt, den Tod eines Menschen herbeizuführen.

In den Jahren 1896 und 1897 lenkten je zwei tödliche Unfälle in der Zuckerraffinerie zu Oshersleben die Aufmerksamkeit der Fachkreise auf sich, da es sich um niedrige Spannungen von 110—220 Volt handelte, die man bisher für ungefährlich gehalten hatte. Die ersten beiden Unfälle konnten nicht aufgeklärt werden, obwohl sie zweifellos durch die Stromwirkung verursacht waren. Ein Angestellter ließ denselben Strom ohne Schaden durch seinen Körper hindurchgehen. Die Ärzte schoben die Schuld auf eine besondere Disposition durch Abspannung oder Alkoholgenuß und man empfahl, Alkoholiker von der Bedienung elektrischer Leitungen auszuschließen. Der dritte Unfall ereignete sich durch Schadhafwerden der Isolation der in ein Gasrohr gebetteten Leitung, wodurch das Gasrohr stromführend wurde. Die feuchte Erde, auf der der Getödtete stand und überdies der Wasserrohrerschluß vervollständigten die Umstände, denen der Betroffene zum Opfer fiel. Eine in der Leitung befindliche unverbrennbare Glühlampe bewies, daß die Spannung von 110 Volt nicht überschritten war. Der Fabrikleitung wurde aufgegeben, die weitgehendsten, bei hochgespannten Strömen üblichen Sicherheitsvorrichtungen herzustellen und alle Maschinen, Apparate und sonstigen Theile, die etwa stromführend werden könnten, mit Erdableitung zu versehen. Während dieser Arbeiten trat der 4. Todesfall ein: ein Arbeiter an der Salzzentrifuge hatte an der Leitungsschnur einer Glühlampe einen tödlichen Schlag erhalten.

Nunmehr wurden anerkannte Autoritäten der elektrotechnischen Wissenschaft zur Untersuchung zugezogen, welche zugeben mußten, daß die Unfälle durch die Einwirkung elektrischer Ströme erfolgt waren, deren Spannung man bisher für ungefährlich gehalten hatte. Es handelte sich aber um Drehstrom, hinsichtlich dessen in dieser Zeit auch Prof. Weber in Zürich zu abweichenden Erfahrungen gelangt war. Dies gab Anlaß, die Sicherheitsvorschriften des Verbandes deutscher Elektrotechniker einer Ergänzung bedürftig zu erachten.

Auch die neuesten preussischen Fabrikinspektionsberichte bringen Mittheilungen über eine Reihe durch elektrischen Strom erfolgter Unfälle. In Erfurt wurde ein Fuhrmann, in Schlenningen der Wärter einer Centrale verlegt, ersterer durch Stabelbruch, letzterer bei Reparaturarbeiten. Im Bezirk Hildesheim führte die Berührung einer Starkstromleitung bei Anbringung eines Sicherheitsnetzes einen Todesfall herbei, während in Frankfurt a. M. sich ein Arbeiter die Hand verbrannte. Ein Mädchen, das einen neben der Starkstromleitung herabhängenden und stromführend gewordenen Draht mit dem Kopfhair berührte, kam, als es aus seiner Festspannung befreit war, mit einer Ohnmacht und Krämpfen davon. In einem Stahlwerk des Bezirks Erier fand ein Arbeiter, als er das Seil einer schlecht brennenden Bogenlampe rüttelte und es mit ungeschützter Hand ergriß, seinen Tod. Auch hier war die Leitungsisolation zerstört, die Metalltheile der Lampe und das Drahtseil zum Aufhängen derselben stromführend geworden und das Unglück wollte, daß der Arbeiter auf dem Rohr einer neben dem Aufzug befindlichen Hebelmaschine stand.

Besonders bemerkenswert sind aber 2 Unfälle, die der Aachener Bericht mittheilt. Darnach befestigte ein Schlosser im Werk des Aachener Hülsen-Werks einen mit Jute isolirten, von Wechselstrom (350 Volt) durchflossenen Leitungsdraht mittels kupfernen Bindedrahts an Isolatoren. Letztere waren an der eisernen Dachkonstruktion der Walzwerkshalle befestigt, daß der Arbeiter sich zwischen diese Eisentheile schieben mußte, um bei der Arbeit den nötigen

Haft zu haben. Plötzlich stieß er Silberseife aus und sein herbeieilender Gehilfe fand ihn, mit dem Oberkörper über einen eisernen Dachbinder gebeugt, bewußtlos vor, eine Zange in der Hand, die den etwa 4 Mm. starken Bindedraht noch gefaßt hielt. Nach Ausschaltung der Leitung aus dem Stromkreise wurde der Verunglückte leblos heruntergeschafft. Bei Besichtigung der Unfallstelle ergab sich, daß der zu starke 4 Mm.-Bindedraht die Juteummantelung der Leitung zerstört hatte, so daß der Strom durch Bindedraht, Zange und Körper fließen konnte.

Der zweite Unfall trat 8 Wochen später ein. Ein Schlosser sollte nebst 2 Gehilfen eine juteumspinnene Bogenlichtleitung wegen zu tiefen Durchhanges kürzen. Nach Ausschaltung der Leitung und Bleisicherungen stieg der Schlosser auf ein eisernes Gitter und erfaßte den Leitungsdraht, als er auch schon einen elektrischen Schlag erhielt und unfähig war, den Draht loszulassen. Auf seinen Hilferuf rissen ihn seine Mitarbeiter los und er fiel bewußtlos zusammen. Es bedurfte erst kräftiger Ansbewegungen, um ihn ins Leben zurückzurufen. Die Untersuchung ergab, daß der Bogenlichtdraht mit einer nebenhängenden blanken Leitung, die einen Wechselstrom von 350 Volt Spannung führte, in Berührung gekommen war. Beide Unfälle beweisen, daß der Isolirung elektrischer Leitungen durch Juteumspinnung für die Unfallverhütung kein Werth beigelegt werden kann. Mit Rücksicht darauf war das Werk schon beim ersten Unfall veranlaßt worden, die strenge Vorschrift zu erlassen, daß an stromführenden Theilen, gleichgiltig, ob isolirt oder blank, Arbeiten irgend welcher Art nicht vorgenommen werden dürfen.

Diese Unfälle haben nun, wie es im Aachener Bericht heißt, dem Chef-Elektiker der Firma „Deutsche Elektrizitätswerke in Aachen“, Herrn Ernst Schulz, Anlaß gegeben, in seinem Laboratorium einige Versuche anzustellen, um festzustellen, ob 1) Wechselstrom von der üblichen Periodenzahl (40—50 Schwingungen pro Sekunde) gefährlicher sei, als Gleichstrom der gleichen Spannung, und 2) ob sich irgend welche Gründe für diese größere Gefährlichkeit vom wissenschaftlichen Standpunkte aus geben lassen. Er berichtete hierüber Folgendes:

„Es ergab sich zunächst das Resultat, daß, nun unter ganz gleichen Bedingungen in ein und demselben menschlichen Körper eine Stromstärke von gleichem Werthe zu erzeugen, bei Anwendung von Gleichstrom die Spannung genau doppelt so groß sein mußte, als bei Anwendung von Wechselstrom. Es ergibt sich daraus, daß der menschliche Körper, wenn er von einem Gleichstrom durchflossen wird, ähnlich wie eine Batteriezelle eine Gegenspannung entwickelt, welche wie eine scheinbare Erhöhung des Körperwiderstandes wirkt; bei Anwendung von Wechselstrom tritt natürlich — ebensowenig wie bei einer Batteriezelle — diese „Polarisation“ nicht auf. Ferner ergibt sich daraus aber zur Evidenz, daß im Allgemeinen eine Wechselstromanlage von X Volt Betriebsspannung mindestens ebenso gefährlich für den menschlichen Körper ist, wie eine Gleichstromanlage von zwei X Volt Spannung, denn es ist allgemein bekannt, daß es bei der Einwirkung der Elektrizität auf den menschlichen Organismus nur auf die im Körper fließende Stromstärke ankommt, nicht etwa auf die Spannung, welche in Wechselwirkung mit dem Körperwiderstand und der „Polarisation“ die Stromstärke erzeugt. Diese Versuche wurden so angestellt, daß verschiedene Leute der Wirkung des Stromes ausgesetzt wurden, indem sie zwei dicke Messingstäbe anfaßten; der Strom wurde dann so weit gesteigert, bis der Betreffende die Unmöglichkeit, weiter anzuhalten, zu erkennen gab. Da der Körperwiderstand bei allen Menschen sehr verschieden ist, so mußten die Versuche auch individuell verschiedene Resultate ergeben. Es zeigte sich indeß im allgemeinen Durchschnitt, daß eine Person im Stande war, 27 Milli-Ampere Gleichstrom, aber nur 10 Milli-Ampere Wechselstrom auszuhalten. Hiernach wäre also der Wechselstrom 2 1/2 mal so gefährlich, als ein ebenso starker Gleichstrom. Da nun ferner nach obigen Darlegungen eine Spannung von X Volt Wechselstrom denselben Strom im Körper erzeugt, wie eine Gleichstromspannung von zwei X Volt, so kann man sagen, daß der Wechselstrom bei X Volt die gleiche Gefahr bietet, wie ein Gleichstrom von fünf X Volt. Dieses Ergebniß scheint in der That mit der Praxis übereinzustimmen, denn während man bei Gleichstrom erst die Spannung von 1000 Volt an für lebensgefährlich ansieht, haben die oben erwähnten Unfälle in Oshersleben die Lebensgefahr durch einen Wechselstrom von etwa 200 Volt erkennen lassen.“

Aus der Schweiz.

Vom schweizerischen Metallarbeiter-Verband.
Die Metallarbeiter in Zürich.

Das Wirtschaftsleben der Schweiz wird durch den in tausendfachen Verbindungen stattfindenden Verkehr von Deutschland herart beeinflusst, daß man beinahe von einer wirtschaftlichen Einheit beider Länder reden könnte. Beide Länder erfreuen sich gleichzeitig blühender Prosperität und beide werden auch gleichzeitig und in gleichem Maße von der nächsten Krise betroffen werden. Dies gilt im Allgemeinen sowohl als auch im Besondern für die Metall- und Maschinenindustrie. „Die Metallindustrie befindet sich gegenwärtig in aufsteigender Tendenz,“ sagt der Zentralvorstand des schweizer. Metallarbeiter-Verbandes in seinem Jahresberichte für 1898, „die Geschäftslage ist die denkbar günstigste, Fabriken werden neu errichtet und bestehende erweitert, die beschäftigte Arbeiterzahl wächst täglich, nützen wir deshalb diese Zeit aus und gestalten wir unsere Organisation so, daß sie auch in schlechten Zeiten einen Schutzwahl für ihre Mitglieder bietet.“

In diesen Ausführungen bekundet sich auch die richtige, durch die Erfahrung geschaffene Auffassung, daß nicht die schlechte Zeit, nicht die Zeit der Krise für die Ausbreitung und Befestigung der Organisation am geeignetsten und günstigsten ist, sondern die Periode des Aufschwungs und der Prosperität. In der That hat auch der schweizerische Metallarbeiter-Verband im Berichtsjahre einen erfreulichen Aufschwung erfahren. Es gelang reger Agitation, die Zahl der Verbands-Sektionen von 59 Ende 1897 zu erhöhen auf 69 Ende 1898 und die Zahl der Mitglieder von 3436 auf 4629; der Gewinn an Sektionen beträgt demnach 10 und an Mitgliedern 1193, der als ein ganz bedeutender Fortschritt bezeichnet werden darf. Seit Neujahr 1899 waren nach dem Berichte weitere 15 neue Sektionen mit ungefähr 1000 Mitgliedern dem Verbande beigetreten, so daß er gegenwärtig gegen 6000 Mitglieder zählen würde, doch dürfte die effektive Mitgliederzahl kaum mehr als 5000 betragen.

Die Klagen der Leiter der deutschen Gewerkschaftsbewegung, daß die Organisation von vielen Arbeitern gleich einem Laubenschlag behandelt wird, bei dem man ebenso rasch ein- als ausfliegt, sind auch in der Schweiz bekannt. In dem vorliegenden Berichte wird auf die große Zahl von Ausschlüssen wegen Nichtbezahlung der Beiträge hingewiesen und dann weiter gesagt: „Wir haben im Berichtsjahre 2820 Mitglieder gewonnen und 1627 verloren, Zuwachs also 1193 Mitglieder, wovon 1067 durch neue Gewerkschaften.“ Zum Schlusse des Berichtes wird ausgeführt, daß, wenn der Zuwachs so anhält und es gelingt, durch den inneren Ausbau die Mitglieder dauernd an den Verband zu fesseln, für die Zukunft der Organisation die besten Hoffnungen gehegt werden können. „Aber Alle müssen mithelfen in der Agitations- und Aufklärungsarbeit, denn unser Arbeitsfeld ist noch sehr groß. Keiner lasse sich entmuthigen durch momentane Mißerfolge, die ja nicht ausbleiben. So wird es uns gelingen, zum Wohl der Arbeiterschaft unsern Verband auf eine Höhe zu bringen, daß er sich für seine Mitglieder das Mitbestimmungsrecht im industriellen und gewerblichen Arbeitsverhältnis erzwingt. Setzen wir unsern Stolz darauf, den Metallarbeiter-Verband zum stärksten schweizerischen Berufsverband zu machen, der alle in der Schweiz beschäftigten Metallarbeiter umfaßt.“

In weitblickender Weise wird auf die schlimmen Folgen für den Verband hingewiesen, wenn eine Krise einträte. Der Verband vermüchte nichts zu bieten gegen allgemeine Lohnherabsetzungen und Arbeiterentlassungen, denn er hat keine Kassen, die den Mitgliedern Halt gewähren. Der Idealismus allein thut es aber nicht und auch die größte Begeisterung reicht nur soweit als das Geld reicht. „Nach dieser Richtung hin zu schaffen, muß eine unserer Hauptaufgaben sein. Nehmen wir uns ein Beispiel an den ausländischen Metallarbeiter-Verbänden; unsere Leistungen sind im Vergleich zu diesen lächerlich klein. Vor Allem müssen wir aber brechen mit dem System der niedrigen Beiträge, dann erst werden wir den Mitgliedern auch etwas bieten können. Je größer die Leistungen, um so größer das Interesse. Dann werden wir die vielen Anstritte und Ausschlüsse wegen Nichtbezahlung der Beiträge vermeiden, wenn dieselben auch viel höhere sind. Denn nicht wegen zu hohen Beiträgen werden dieselben nicht mehr bezahlt, sondern weil die Mitglieder oft mit Recht sagen, daß sie nicht wissen, für was sie zahlen; genügend Beispiele beweisen die Nichtigkeit des Gesagten. Nehmen wir uns den schweizerischen Typographenbund zum Muster.“

Ueber das, was der schweizerische Metallarbeiter

Verband gegenwärtig leistet, ist dem Bericht Folgendes zu entnehmen. Reiseunterstützung erhielten 1056 Mitglieder im Betrage von 668 Francs. Von den Unterstützten waren je 494 Schweizer und Deutsche, 54 Oesterreicher und 14 vertheilten sich auf verschiedene andere Länder. Für Streitzwecke wurden 2476 Francs, für Unterstützung einzelner Mitglieder 1760 Francs, für Agitation 1274 Francs ausgegeben. Die gesammten Einnahmen der Sektionen betragen 33,487 Frs., die gesammten Ausgaben 27,882 Frs., der Kassabestand 6348 Francs. Die Zentralkasse hatte 13,532 Francs Einnahmen und 13,020 Francs Ausgaben, der Kassabestand bezifferte sich Ende 1898 auf 511 Frs. Von den Ausgaben entfallen 6200 Frs. für die Beiträge an den Gewerkschaftsbund, 1529 Francs für Unterstützung von Streiks und Gemäßregelten, 744 Francs Wanderunterstützung, 798 Francs für außergewöhnliche Unterstützungen u. Der Vermögensstand betrug Ende 1898 1726 Francs gegen 511 Francs Ende 1897.

Lohn- und Streikbewegungen der Metallarbeiter kamen 1898 nicht weniger als 20 vor, wovon 10 Arbeitseinstellungen waren. Der Bericht bezeichnet diese Zahl von Konflikten im Verhältnis zu der Stärke des Verbandes als viel zu hoch. Mit ganzem Erfolge endigten 7 Bewegungen, wovon 2 partielle Streiks waren; theilweisen Erfolg hatten 3 Streiks, während 5 Streiks und 5 Lohnbewegungen mit der Niederlage der Arbeiter endeten.

Was die Stärke der einzelnen Sektionen betrifft, so steht diejenige in Derlison bei Zürich mit 694 Mitgliedern obenan, dann folgen Gerlafingen (Kanton Solothurn) mit 450, Arbeiterbund „Dynamo“ in Baden mit 334, Metallarbeiter-Gewerkschaft Arbon (am Bodensee) mit 229, Metallarbeiter-Gewerkschaft Neumühle in Zürich mit 181, Gießer-Fachverein Winterthur mit 135 u. s. w. In Zürich umfassen die verschiedenen Gewerkschaften der Metall- u. Maschinenindustrie zusammen 741, Winterthur 346, Bern 320, Basel 167, Sausanne 166, Schaffhausen 130, Lüzvil 123, Biel 101 u. s. w. Wie schwach und schwankend die Arbeiterschaft in Bezug auf die gewerkschaftliche Organisation ist, zeigt in sehr entmuthigender Weise die in diesem Jahre gemachte Erfahrung. Die Gewerkschaft „Dynamo“ in Baden, die Ende 1898 mit 434 Mitgliedern im Verzeichniß des Zentral-Verbandes figurirt, liegt heute in Folge von Streitigkeiten unter den Mitgliedern und entsprechender trennender Taktik der Geschäftsleitung völlig am Boden und die im letzten Frühjahr in Winterthur gegründete Gewerkschaft „Lokomotiv“, die zirka 600 Mitglieder zählte, dürfte heute, nach wenigen Monaten, deren kaum noch 100 zählen. Der sozialen Erkenntniß, der Charakterfestigkeit und Zuverlässigkeit der Arbeiter stellen solche Vorgänge das denkbar schlechteste Zeugniß aus. Leute, die nicht mehr Lebensernst und Konsequenz besitzen, sind Kinder und keine Männer, Kinder, mit denen schlaue Unternehmer und geriebene Politiker leichtes Spiel haben.

Ueber die Züricher Arbeiterbewegung liegt der recht interessante und lehrreiche Jahresbericht der Arbeitskammer resp. des lokalen, von den Gewerkschaften gegründeten und unterhaltenen Arbeiter-Sekretariats vor. Darnach zählte der Verband der Arbeitskammer Ende 1897 55 Vereine mit 5994 Mitgliedern und Ende 1898 65 Sektionen mit 6240 Mitgliedern. Darunter befinden sich nicht weniger als 13 Vereine der verschiedenen Branchen der Metallarbeiter: Maschinenverein der Holzindustrie, Metallarbeiter-Gewerkschaft Neumühle, Metallarbeiter-Gewerkschaft Selmau-Gießhübel, Gießer-Fachverein, Spengler-Fachverein, Fachverein der Schmiede und Wagner, Fachverein der Kesselschmiede Neumühle, Schlosser-Fachverein, Schweizer, Schlosser-Fachverein „Vorwärts“, Metallarbeiter-Gewerkschaft Zürich, Verein der Kleinmechaniker, Fachverein der Monteure und Kupferschmiede-Fachverein. 3 derselben haben dem Arbeiterssekretariat keinerlei Auskunft gegeben, die übrigen 10 zählten zusammen 1099 Mitglieder. Die große Minderkarte dieser verschiedenen Metallarbeiter-Vereinigungen scheint uns eine bedauerliche Zersplitterung und Kräftevergeudung zu sein, umso mehr, wenn solche noch aus nationalen Gründen erfolgt.

Nicht weniger als 1046 Metallarbeiter fragten auf dem Arbeitsnachweis des Arbeiterssekretariats um Arbeit nach, denen aber nur 526 offene Stellen gegenüberstanden. Arbeitsvermittlung kamen in 393 Fällen zu Stande. Insgesamt meldeten sich 4063 Arbeitssuchende auf 1658 offene Stellen und kamen 1449 Vermittlungen zu Stande. Von den Arbeitssuchenden waren 1671 Schweizer, 1834 Deutsche, 402 Oesterreicher, während die übrigen verschiedenen Nationalitäten angehörten. Der Zubrang der Deutschen allein war demnach größer wie der der Schweizer.

Das Arbeiterssekretariat zahlt auch für die Gewerkschaften die Reiseunterstützung aus, 1898 zusammen 1424 Francs, wovon 170 Francs an zugereifte Metallarbeiter und 36 Francs an Kupferschmiede.

Der Bericht widmet der Entwicklung und dem Stande der Gewerkschaften kritische Betrachtungen. Gegeißelt wird da zunächst die Leichtfertigkeit, mit der Lohnbewegungen unternommen werden, die dann resultatlos verlaufen und die Organisation schwer schädigen. „Es ist ja ganz außer Frage, daß die Arbeitsverhältnisse überall verbessert werden könnten und sollten. Aber um das durchzuführen, muß man früh aufstehen und die Massen aufrütteln. In eine „Lohnbewegung“ einzutreten, um die Organisation zu fördern, ist verkehrt. Die Organisation muß schon stark sein, wenn man mit Erfolg in eine solche eintreten will.“

Als weitere Krebschäden für die Organisation werden bezeichnet die oft mangelhafte Leitung und Verwaltung, die persönlichen Reibereien und Zänkereien in den Versammlungen, die manchmal ganz unzumuthige Art der Verwendung der Vereinsgelder, der Mangel an geeigneten Unterstützungs-Einrichtungen u. und schließlich wird der schweizerische Typographenbund als Vorbild zur Nachahmung empfohlen.

Was die Lohnbewegungen der Metallarbeiter betrifft, so kamen deren auf dem Plage Zürich nur 2 vor: je eine solche der Schlosser und der Spengler. Erstere erreichten gar nichts, letztere in Bezug auf bessere Entlohnung für auswärtige Arbeiten einige annehmbare Erfolge.

Der Metallarbeiter-Verband hat, wie wir gesehen haben, im Jahre 1898 einen Zuwachs von rund 1200 Mitgliedern erfahren. Die Zahl der allein in den Maschinenfabriken beschäftigten Arbeiter vermehrte sich aber um 1777, um fast 600 mehr. Immerhin würde die Entwicklung, welche der Verband im vorigen Jahre erfuhr, zu den besten Hoffnungen für die Zukunft berechtigen, wenn die Mitglieder der Organisation treu bleiben würden. Da sich dieses Treubleiben aber nicht durch Worte, sondern nur durch Thaten, durch Einrichtungen bewirken läßt, die den Egoismus befriedigen, so müssen sie eben geschaffen werden, um endlich die Kinderschuhe auszuziehen und aus der Vereinspielerei herauskommen zu können. Mohamed sagte: Kommt der Berg nicht zu Mohamed, so geht Mohamed zum Berg. Daraus ist für das Verhältnis der gewerkschaftlichen Organisation zu den Arbeitern die geeignete praktische Anwendung zu ziehen.

Mittheilungen aus der Metall-Industrie.

Ausblick auf den internationalen Metallmarkt. Wie lange wird die günstige Konjunktur noch anhalten? Diese Frage kehrt in allen Marktberichten wieder und wird überall debattirt. Außerlich hat es den Anschein, als wäre die Hochfluth in der Industrie recht gesund. Aus Schlesien, Rheinland-Westfalen, Siegen-Rassau, Süd- und Nordwestdeutschland werden anhaltend gute Nachrichten verbreitet. So hat das Hoheisen Syndikat für Rheinland-Westfalen schon für das ganze Jahr 1900 abgeschlossen, kann aber nur die Hälfte der verlangten Mengen liefern. Selbstredend gibt's Preisserhöhung. Aehnlich liegen die Verhältnisse in Oberschlesien. Für dessen Werke gingen starke russische Bestellungen ein. Das Geschäft in Zinn und Zinkblechen ist ausgezeichnet bei steigenden Preisen. Die Drahtwerke erhöhten in Rheinland-Westfalen den Preis des Walzdrahtes von 150 auf 175 M. Ueberall klagt man über Mangel an Rohmaterial, obwohl die Werke bis zur äußersten Grenze ihrer Leistungsfähigkeit kamen. Die Maschinenindustrie florirt ausgezeichnet. Die Hallsche Maschinenfabrik konnte 32 Proz. Dividende zahlen, Voive 24, Pommerische Maschinenfabrik 10. Die Chemnitzer Werke sind stark beschäftigt. Flott geht es auch in den Waggonfabriken, dagegen scheint in der Fahrradindustrie, wohl in Folge der amerikanischen Konkurrenz und wüsten Spekulation ein Rückschlag einzutreten. Hier werden die neuerdings stark aufkommenden Automobilfahrzeuge auch niederdrückend wirken. Die Fabrik von Hilpert-Nürnberg (Armaturen) erhöhte ihren Betriebsgewinn von 490,000 auf 680,000 M.; die Fabrikation von Armaturen ist in Folge der großen Kessel- u. Anlagen überhaupt sehr lohnend. Maschinenhaft wird das Betriebskapital vermehrt und werden Neugründungen gemeldet. Es ist eine Lust zu leben für den Geldbesitzer. Die Eisengießereien des Niederrheins, in Hesse-Nassau, Hannover, Braunschweig, Sachsen, Ostdeutschland theilen ihren „werthen Kunden“ mit, daß sie pro 100 Kilogramm Handelsgußwaare M 2—2,50 Preisserhöhung eintreten lassen. Die Preise für Kupfer (Mansfeld), Zinn und Blei sind anhaltend im Steigen begriffen.

Wie im Inlande, so im Auslande. Auch der österreichisch-ungarische Metallmarkt wird lebhafter. Die Werke haben mit den deutschen (schlesischen) eine Preisvereinbarung getroffen und werden nur „arbeitswillige“ Berufsgegnossen zur Station bringen, wie die Drahtwerke Deutschlands, die einfach den „arbeitswilligen Brauchgenossen“ an den Bettelstab bringen. Die heiligliche Eisenerzeugung stieg zwar im ersten Halbjahr 1899 um 90,000 T. (auf 600,000 T.), auch stieg die Einfuhr um 175,000 T., aber der Bedarf kann noch nicht gedeckt werden. Daher Preisserhöhung für alle Eisens- und Stahlfabrikate. Ebenso in Frankreich, wo der Preis für Träger u. in kurzer Zeit um 30—40 Frs. stieg. In England ist die Preissteigerung sehr bedeutend. Im Laufe eines Jahres stieg die Tonne Schiffsbleche um 33, Stahlschienen 30, Stabeisen 35 Shilling (1 Sh. = 1 M.).

Gewaltig nahm die Eisen- und Stahlproduktion zu. In Middleborough soll sich ein Syndikat gebildet haben, das nicht nur alles vorräthige Rohmaterial aufkaufte, sondern auch der ganzen noch entstehenden Produktion für das Jahr sich verscherte. Das wird eine nette Auspressung der Konsumenten geben. Kupfer, Blei, Zinn und Zink werden auch immer theurer gemacht von den verbündeten Unternehmern. Das amerikanische Eisen- und Stahlgeschäft ist schon mehr in eine wahnsinnige Preissteigerung verfallen. In Philadelphia und Pittsburg sind die Eisen- und Stahlwaaren im Laufe dieses Jahres bis zu 100 Prozent theurer geworden! Fachblätter, die sich ein halbwegs ruhiges Urtheil bewahrt haben, warnen eindringlich vor dieser furchtbaren Spekulationswuth. Wenn die Preise auch bis zu 30 Proz. zurückgingen, so sei kein Fehler, meinen jene Blätter. Mit Recht weisen sie darauf hin, daß die Käufer zurückgekehrt würden von den kolossalen Preisen und so werde der geschäftliche Ruin eingeleitet. Leider haben Prediger in der Wüste keine Zuhörer.

Von Interesse für unsere Leser wird auch die nachstehende Zusammenstellung über die internationale Eisen- und Stahlerzeugung sein. Sie ist veröffentlicht von dem Geschäftsführer der Eisen- und Stahlgesellschaft in Philadelphia.

Es hatten Produktion in Tonnen:

	Jahr	Eisen	Stahl
Bereinigte Staaten	1898	11,773,934	8,932,857
Großbritannien	1898	8,631,151	4,665,976
Deutschland und Luxemburg	1898	7,232,988	5,779,560
Frankreich	1898	2,534,427	1,473,100
Belgien	1898	979,101	653,130
Oesterreich-Ungarn	1897	1,308,493	880,696
Rußland-Finnland	1898	2,193,750	1,153,000
Schweden	1897	538,197	275,128
Spanien	1898	261,799	213,015
Italien	1897	8,393	63,940
Kanada	1898	60,755	21,540
Anderer Länder	1897	125,000	15,000

Diese Tabelle zeigt die große Ueberlegenheit Amerikas auf dem Eisen- und Stahlmarkt. Es erzeugt allein 33 Proz. der Eisen- und 37 Proz. der Stahlproduktion. Großbritannien verfügt über 24, bezw. 19 Proz., Deutschland über 20, bezw. 23 Proz. Unser Heimatland ist also England in der Stahlerzeugung weit voraus.

Wie lange die günstige Konjunktur anhält, wer kann es sagen? Warnende Stimmen erheben sich fortwährend, die Geldknappheit ist chronisch geworden und kommt zum Ausdruck in der Erhöhung des Zinsfußes. Aber die Spekulantem wählen weiter bis der Krach kommt.

An die Metallarbeiter aber ergeht die Mahnung, die flotte Zeit lebhaft durch Agitation für den Verband auszunutzen, damit der Arbeiter sein gerechtes Theil miterhält von dem Goldregen. Das ist übrigens auch der einzig wirksame Weg, die Krise gefahrloser zu machen.

Die amerikanische Konkurrenz. Bei der von den Sächsischen Staatsbahnen ausgeschriebenen Lieferung von 20 Lokomotiven ist die amerikanische Industrie in Konkurrenz getreten, die von der Firma Baldwin Lokomotive-Werks Philadelphia U. St. (Vertreter Sanders & Co., London) abgegebene Offerte für sämtliche 20 Lokomotiven betrug einschließlich Montage und Eingangszölle pro Stück 54,760 M. franko Bahnhof Chemnitz. Die niedrigste deutsche Offerte franko Bahnhof Chemnitz war 54,540 M. und ging von der Breslauer Aktiengesellschaft für Eisenbahnwagenbau in Breslau aus; sie war mithin nur wenig niedriger als die amerikanische Offerte. Das amerikanische Angebot bezieht sich auf eine vierzylinder Verbund-Lokomotive System Baldwin (Van Clain). Sollten die eisernen Feuerkanäle 6 Zoll lange Kupferenden am Feuerbüchsende haben, dann erhöht sich der Preis um 1220 M. pro Stück. Bei Anwendung von Stahlfeuerbüchsen und eisernen Stehbohlen statt des Kupfers ermäßigt sich der Preis um 6930 M. Die Verschiffung erfolgt innerhalb 7 Monaten. Dagegen haben die deutschen Werke sehr lange Lieferfristen gefordert. Den frühesten Termin setzte die Berliner Maschinenbau-A.-G. vorm. L. Schwarzkopff, fest und zwar auf Mai 1900, während der späteste Termin auf Juni-August 1901 gestellt wurde. Es lag auch eine Offerte der belgischen Gesellschaft La Metallurgique in Brüssel vor, die 10 Stück, lieferbar ab Ende November 1900 mit monatlich 2 Stück zum Preise von 78,500 M. franko Chemnitz anbot. Diese Forderung übersteigt noch die höchste deutsche Forderung, die von der Lokomotivfabrik in Königberg i. Pr. mit 61,500 M. eingereicht wurde.

Die amerikanische Industrie ist also so erstarzt, daß sie den Weltmarkt auch für den Lokomotivenbau zu erobern unternimmt. Wir haben bereits im vorigen Jahre (s. Nr. 29 und 30) die amerikanische Konkurrenz eingehend gewürdigt, weshalb wir uns heute damit begnügen, auf das dort Gesagte zu verweisen.

Konferenz der Former Württembergs.

Am Sonntag, den 20. August, fand im Gasthaus zum „Bauer“ in Cannstatt eine Konferenz der Former Württembergs statt. Die Anregung hierzu ging von den organisirten Formern von Stuttgart und Cannstatt aus. Von 15 Orten, an die Einladung ergangen war, waren Stuttgart, Cannstatt, Eßlingen, Göppingen, Gmünd, Heilbronn, Heidenheim, Ulm, Ludwigsb., Oberrhein durch 30 Delegirte vertreten. Heilbronn und Jall leiteten eine Vorphandlung ab. Ulm, Kirchheim u. L. und Ravensburg gaben überhaupt keine Antwort. Als Vertreter des Hauptverbandes war Kollege Schlichte erschienen. Von den Delegirten gehörten 28 dem Deutschen Metallarbeiter-Verband, 2 dem Zentral-Verband der deutschen Former an.

Die Tagesordnung lautete: 1. Bericht der Delegirten. 2. Verkürzung der Arbeitszeit. 3. Vereinfachung der Arbeitsarbeit. 4. Freigabe des 1. Mai. 5. Verschiedenes.

Um 10 Uhr eröffnete Kollege Schlichte die Konferenz, begrüßte die Delegirten und sprach die Erwartung aus, daß die Delegirten Beschlüsse zu Stande bringen möchten, die geeignet wären, die noch fernstehenden Kollegen der Organisation zuzuführen, damit die Former endlich auch einmal daran denken könnten, ihre Lage zu verbessern und die größten Uebelstände in den Eisereien zu beseitigen. Dieses sei aber unter den heutigen Verhältnissen nur dann möglich,

wenn die Arbeiter sich ein Beispiel an den Unternehmern nehmen und wie diese sich fest zusammenschließen und gemeinsam handeln würden. Unter Hinweis auf die Streiks in Heilsbrunn und Bussenhausen meinte Redner, daß gegenwärtig die Arbeiter einer einzelnen Werkstätte, selbst wenn ein fester Zusammenhalt vorhanden sei, nur selten die Durchsetzung ihrer Forderungen erwarten dürfen, da die Unternehmervereine es sich zur Aufgabe machen, wenn bei einem ihrer Mitglieder die Arbeiter ausständig werden, diesen sowohl materiell zu unterstützen, als auch dadurch, daß sie keinen der Ausständigen in Arbeit nehmen und die Aufträge ihres Kollegen in ihren Werkstätten fertigstellen lassen. Dadurch werden die Streiks in die Länge gezogen, so daß die Arbeiter gezwungen sind, sich schließlich den Bedingungen des Unternehmers zu unterwerfen, oder wie in Bussenhausen überhaupt nicht mehr beschäftigt werden und gezwungen sind außer Landes zu gehen. Diese Taktik wäre aber nicht mehr so leicht durchführbar, wenn es gelingen würde, die Formner in ganz Württemberg zu veranlassen, sich der Organisation anzuschließen und gemeinsam die Regelung der Arbeitsverhältnisse und die Beseitigung der vorhandenen Mißstände in die Hand zu nehmen und in fester enger Fühlung miteinander zu bleiben.

Bei der Wahl des Bureaus wurden als 1. Vorsitzender Schloz-Gannstatt (W.-B.), als 2. Mettenleiter-Göppingen (B. d. F.), als Schriftführer Strack-Stuttgart und Stay-Gannstatt (W.-B.) gewählt.

Aus den Berichten der Delegierten war zu entnehmen, daß in den 10 Orten, die auf der Konferenz vertreten waren, 86 Gießereien (Eisen-, Metall-, Erz- und Stahlgießereien) vorhanden sind, in welchen zirka 1000 Formner und Kernmacher beschäftigt werden, wovon 370 dem Metallarbeiter-Verband, 80 dem Zentralverband der deutschen Formner angehören. Die Arbeitszeit beträgt meistens 10 Stunden, in einigen auch 9 1/2, 10 1/2 und 11 Stunden. Doch steht in manchen Gießereien diese Arbeitszeit nur auf dem Papier und wird durch das Gießen die Arbeitszeit auf 12 bis 18 Stunden und mehr ausgedehnt, ohne daß hierfür etwas bezahlt wird. Als Durchschnittsverdienst wurde bei Formnern angegeben 3,50 bis 4,50 M., bei Kernmachern 2,50 bis 3,20 M., bei Hilfsarbeitern 1,80 bis 2,80 M. In den meisten Gießereien ist die Alfordarbeit eingeführt. Die technische Einrichtung ist fast überall mangelhaft, ebenso fehlt es oft an den notwendigen Hilfsarbeitern. Die Behandlung durch die Vorgesetzten wurde mit wenig Ausnahmen als eine annehmbare bezeichnet. Die sanitären Verhältnisse lassen in vielen Gießereien sehr zu wünschen übrig, in Bezug auf Beleuchtung, Ventilation und Schutzbearbeitungen, ebenso fehlt es in den meisten Gießereien an Wasch- und Ankleideräumen und sind die Arbeiter solcher Werkstätten genötigt, ihre Kleider an den ruffigen Wänden aufzuhängen, wo sich dann Staub und Schmutz darauf ablagert und wo sie nicht selten während des Gießens in Brand geraten. Will sich der Arbeiter waschen, so ist er meistens darauf angewiesen, als Waschgefäß sich einen alten eisernen Topf zu suchen, wie sie zum Einschmelzen in den Gießereien vorhanden sind; ist dann das Gießen noch nicht beendet, so läuft er immer Gefahr, sich den Körper zu verbrennen, wenn in seiner Nähe noch gegossen wird und das Eisen in der Form unruhig oder daneben geschüttet wird. In einigen Gießereien gibt man den Formnern ungelernete Arbeiter bei, die sie im Formen anlernen müssen; diese werden dann nachher als Preisrücker gegen die Formner verwendet, und so ist es dann auch möglich, daß, wie aus Ulm berichtet wurde, ein Schuhmacher als Gießereimeister fungiert.

Nach Erledigung des 1. Punktes der Tagesordnung ließ man die Mittagspause eintreten. Nachmittags 2 Uhr begann die Weiterberatung bei Punkt 2. Hier wurde darauf hingewiesen, daß der Beruf des Formners einer der ungesundesten und körperlich anstrengendsten ist. Auch wurde nachgewiesen, daß durch zu langes Arbeiten der Körper überanstrengt wird und daß man dadurch nicht mehr so leistungsfähig sei, daß er dagegen bei kürzerer Arbeitszeit, nachdem er ordentlich ausgeruht hat, im Stande sei daselbe zu leisten, was er sonst bei längerer Arbeitszeit fertigstellt. Auch sei erwiesen, daß da, wo lange Arbeitszeit herrscht, der Verdienst gering, hingegen da wo kürzere, derselbe besser ist. Mühsam soll es die Aufgabe der Formner sein, dahin zu streben, daß die Arbeitszeit verkürzt ev. wenigstens die 10 stündige strikte durchgeführt werde. Kollege Plane schilderte eingehend die Schäden der Alfordarbeit in den Gießereien und forderte die Kollegen auf, dahinzuwirken, dieselbe zu beseitigen. Kollege Schlicke führt aus, daß er aus dem Bericht der Delegierten herausgefunden habe, daß tatsächlich viele Mißstände vorhanden seien, daß aber viele derselben von den Arbeitern selbst verschuldet sind, manche dieser Mißstände seien leicht zu beseitigen, wenn die Arbeiter ernstlich wollen. Hierzu gehöre aber vor allem eine starke Organisation und in dieser Beziehung bleibe unter den Formnern noch viel zu wünschen übrig, das zeige auch wieder die heutige Konferenz, auf der verschiedene Orte nicht vertreten seien, trotzdem es sich für die Formner darum handle, die jetzigen unhaltbaren Zustände zu beseitigen. Auch vielen der Organisation angehörenden Kollegen müsse der Vorwurf gemacht werden, daß sie sich nicht zu bemühen, wie man es von organisierten Arbeitern verlangen muß. Durch die Schuld solcher Kollegen ist schon mancher Vortheil, der erlangt wurde, wieder verloren gegangen. Er fordert deshalb auf, solche Kollegen, die unsere Bestrebungen hinderlich im Wege stehen, oder dieselben zu hindern suchen, ganz bei Seite liegen zu lassen. Betreffs der Mißstände, besonders in sanitärer Hinsicht, empfiehlt Redner, in jeder Werkstätte eine geeignete Person als Vertrauensmann aufzustellen, der verpflichtet ist, über die Verhältnisse in der Werkstätte Bericht zu erstatten und event. die Gewerbeinspektion zu veranlassen, zu geeigneter Zeit sich von den gesetzlich unzulässigen Zuständen in den Gießereien zu überzeugen und deren Abschaffung herbeizuführen.

Um in Zukunft eine engere Fühlung herzustellen, wurde ein Antrag die Einsetzung einer Agitations-Kommission betreffend, einstimmig angenommen.

Ueber Punkt 4 wurde ein Beschluß nicht herbeigeführt. Unter „Beschwerden“ beantwortete Kollege Schlicke verschiedene Anfragen betreffs des Bussenhausener Streiks. Auf Vorschlag des Kollegen Mettenleiter wurden die genannten Vorschläge von Kollege Schlicke in nachfolgender Resolution

zusammengefaßt und diese einstimmig angenommen; die Resolution lautet:

„Die am 20. August 1899 im Gasthaus zum „Lamm“ in Cannstatt tagende Konferenz der Formner und Gießereiarbeiter Württembergs erachtet im Interesse des Berufs ein engeres Zusammenarbeiten der verschiedenen örtlichen Organisationen für unbedingt notwendig, weil nur dadurch die Beseitigung der Mißstände in den Gießereien möglich ist. Die anwesenden Delegierten verpflichten sich, zur Beseitigung der in Gießereien vorhandenen Mißstände mit ihrem ganzen Können einzutreten:

- 1. Für Abschaffung der Ueberzeitarbeit durch Anstrengung bzw. Innehaltung des 10 stündigen Maximalarbeitstages, eventuell mit entsprechender Mehrbezahlung unumgänglich notwendiger Ueberzeitarbeit.
2. Für Beseitigung der Alfordarbeit durch Verbreitung von Aufklärung über die Nachteile derselben für die Arbeiter in den Zusammenkünften der Formner und Gießereiarbeiter.
3. Für Beseitigung des Unfugs der Nichtbezahlung des sogenannten Ausschusses, sowie des Unfugs des sogenannten provisorischen Alfordsystems, ev. durch Veranlassung des betreffenden geschädigten Arbeiters zur Beschreitung des Rechtswegs.
4. Für Beseitigung der in sanitärer Hinsicht bestehenden Mißstände, als da sind: mangelhafte Ventilation, mangelhafte Beleuchtung, das Fehlen von Wasch- und Ankleideräumen etc., sowie für Aufrechterhaltung der im Interesse der Verhütung von Betriebsunfällen liegenden, im Gießereibetrieb unbedingt notwendigen Ordnung, ev. durch Mittheilung dieser Mißstände an die Gewerbeaufsichtsbeamten.
5. Anstrengung der achttägigen Abrechnungs- bzw. Lohnzahlungsperiode.

Da die Durchführung der obigen Aufgaben nur durch starke Organisationen möglich ist, sind die bestehenden örtlichen Organisationen zu veranlassen, Material über die Arbeitszeit, die Arbeitsmethoden, die Abrechnung und Lohnzahlung, die Behandlung der Arbeiter und über sonstige in Gießereien vorhandene Mißstände zu sammeln und von der Konferenz eingesetzten Agitationskommission zur Nutzbarmachung für die Agitation pünktlich zu überweisen.

Um 6 Uhr erklärte der Vorsitzende die Konferenz für beendet. Er sprach den Teilnehmern seinen Dank aus für ihre Arbeit und hofft, daß jeder der Anwesenden dafür Sorge trage, daß die angenommene Resolution nicht nur auf dem Papier stehe.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Bekanntmachung.

- Ausgeschlossen aus dem Verband werden nach § 3 Abs. 7 des Statuts:
auf Antrag der Verwaltungsstelle Gera:
der Formner Gustav Schümmler, geb. zu Zwickau am 26. November 1866, B. Nr. 280 624, wegen Streiftbruch;
der Formner Ernst Weise, geb. zu Leumnitz am 15. November 1875, B. Nr. 238 440, wegen Streiftbruch;
auf Antrag der Verwaltungsstelle Bielefeld:
der ? Gustav Nowka, geb. zu Berlin am 18. Febr. 1869, B. Nr. 120 683, wegen Demagogie und Verleumdung;
auf Antrag der Verwaltungsstelle Nürnberg, Sektion der Feingoldschläger:
der ? Georg Döber, geb. zu Nürnberg am 15. Mai 1864, B. Nr. 242 374, wegen unkollegialen Benehmens;
auf Antrag der Verwaltungsstelle Schwabach:
der Goldschläger Konrad Polker, geb. zu ? am ? B. Nr. 3127, wegen Streiftbruchs;
der Silberschläger Chr. Weidmann, geb. zu ? am ? B. Nr. 104 553, wegen Streiftbruchs;
die Beschneiderin Carolina Weidmann, geb. zu ? am ? B. Nr. 132 139, wegen Streiftbruchs;
die Beschneiderin Marg. Frenzel, geb. zu ? am ? B. Nr. 267 755, wegen Streiftbruchs.

Alle für den Verband bestimmten Geldsendungen sind nur an Theodor Werner, Stuttgart, Beckersstraße 160/1, zu richten, und ist auf dem Postabschnitt genau zu bemerken, wofür das Geld vereinnahmt ist. Mit kollegialem Gruß Der Vorstand.

Quittung

über die vom 1.-31. August 1899 bei der Hauptkasseneingegangenen Verbandsgelder.

- Bon: Alfeld a. L. 25. Altenburg 600. Altona 400. Altwasser 61. Aue i. S. 90. Auerbach i. B. 40. Augsburg 100. Barmen 400. Barmen 15,17. Berlin 11,560. Bielefeld 20. Bodenheim 250. Bodingen 11,93. Brandenburg 800. Braunschweig, Schlosser 400. Breslau 545. Bromberg 30. Büdelsdorf 100. Burg 90. Burghammer 33,55. Cannstatt: Allgem. 100, Formner 300. Cassel 120. Coburg 30. Crefeld 200. Darmstadt 120. Delitzsch 20. Delmenhorst 80,80. Dessau 150. Döbeln 80. Dresden 1750. Durlach 150,40. Düsseldorf 200. Edighheim-Opfau 57. Eisenberg 100. Eisenach 130. Eisenberg 70. Elbing 100. Erfurt: Allg. 40, Klempner 35. Eßen a. Ruhr 150. Feuerbach 70,30. Flensburg 400. Forst 100. Frankenthal 300. Frankfurt a. M. 600. Freiburg i. Br.: Allg. 100, Fahrzeubarbeiter 78. Freiburg in Schwab. 70. Fürtth 140. Gablenz 156. Gmünd Schwab. 40. Gognitz 25. Großsch 80. Guben 50. Güstrow 23,30. Hainichen 52,50. Hall Schwab. 10. Halle a. S.: Allg. 900, Feilenhauer 29,55, Formner 600. Hamburg 5000. Hannover: Allg. 700, Klempner 80. Harburg 400. Harzgerode 80. Helm-

- stedt 45. Hildburghausen 57,10. Hülst a. M. 90. Hyerlohn 80. Jpehoe 70. Kappel W. L. 5. Kiel 250. Kägerdorf 55. Landau 15. Leuchhammer 350. Leipzig-West 992. Linden 300. Lübeck: Allgem. 600, Klempner 76,59. Lübz 15,20. Luckenwalde 100. Lüneburg 128,87. Magdeburg 1100. Mannheim 1100. Mehlis 2,66. Meißen 200. Memmingen 20. Merseburg 300. Mügeln i. S. 135. Mühlhausen i. Thür. 90. München: Feilenhauer 124,20, Formner 200, Metallgießer 300, Schlosser 800, Spengler 200. Münchenbernsdorf 40,80. Neumarkt i. Vogtl. 16,40. Neumarkt i. Oberpf. 84,75. Neumünster 140. Nienburg a. S. 100. Nürnberg: Flachsner 890, Postgießer 800, Schleifer 100. Oberkirch 8. Oberstein 147,80. Offenbach 400. Penig 50. Pirna 96,42. Pöfned 61,20. Prenzlau 20. Quedlinburg 100. Raguhn 20. Ruhla 47,36. Saalfeld 200. Solingen 60. Schmöllen 29. Schniegling-Dooß 100. Schweidnitz 100. Schweinfurt 100. Stettin 200. Stralsund 80. Stuttgart: Allg. 600, Formner 207,15, Gürtler 29,17. Tübingen 59,62. Varel 10. Wegesad 80. Weisenfels 100. Wilhelmshafen-Bant 200. Zeitz 300. Einzelmitglieder der Hauptkasse 280. Für Ersatzbücher 5,20. Reichhandbücher 3. Protokolle der 4. ordentlichen Generalversammlung 225,80. Adressenverzeichnisse 5,80. 1 Protokoll vom Bauarbeiterkongreß 0,20. Zurückbezahlte Schulden von H. Raujolat-Stettin 15. Sonstige Einnahmen 15,70 M.

Quittung

über die vom 1. bis 31. August 1899 bei der Hauptkasseneingegangenen Gelder für die ausgesperrten Kollegen in Dänemark.

- Bestand vom 31. Juli 2533,72 M. Bon: Alfeld a. L. 17,25. Altona 82,40. Altona 300. Wjassenburg 5,20. Aßcherleben 16,25. Aue i. S. 5. Auerbach i. B. 5. Augsburg 48. Bant, Werftarbeiter 16,25. Barmen 12. Baugen 21,50. Bergedorf 58,80. Bielefeld 400. Bochum 31,40. Brandenburg 192,05. Bremen 200. Bremerhafen 100. Breslau: Allg. 27,15. Klempner 40,60. Cannstatt: Allgem. 49,70, darunter 20 M. von der Zigarrenkassette, Formner 15, Schmiede 20. Cassel 40. Cöthen 21. Cottbus 28. Crimmitschau 64,20. Danzig 30. Darmstadt 23,18. Dessau 47,10. Dinklage 14. Dortmund 50. Dresden 475. Dülken 10,92. Durlach 50. Düsseldorf 200. Eisenach 62,09, darunter 7,10 M. Zigarrenüberschuß. Elberfeld 45. Elbing 70. Erfurt: Allgem. 26, Klempner 8,48. Eßen a. R. 74,70. Feuerbach 27,85. Finsterwalde 12. Flensburg 150. Frankenthal 164,65. Frankfurt a. M.: Allgem. 180, Mechaniker 14,10. Freiburg i. Br. 30. Freiburg i. Schw. 23,75. Fürtth 57. Gablenz 22. Gröna 10. Grünberg 11,50. Gustavsburg-Kopfheim 10,45. Güstrow 9. Hainholz 25,55. Hall, Schwab. 11,55. Halle a. Saale: Allg. 150, Formner 350. Hannover: Allgem. 60, Klempner 45, Schmiede 47,65. Harburg 350. Hayna 2,10. Heidelberg 55,80. Heiligenhaus 16,35. Hildersdorf 8,65. Hildesheim 7,45. Jächterhausen 17,20. Hyerlohn 24,15. Jena: Allg. 10, Mechaniker 10,65. Kamenz 5,50. Karlsruhe 48. Karlstraße-Mühlburg 20,80. Kiel 80. Köln 148,50. Köln-Chrenfeld 94,15. Köln-Lindenthal 35. Königsberg 120. Landsberg a. Warthe 12,30. Landsbut 20,15. Lechhausen 6. Liegnitz 9,35. Linden: Allg. 200, Feilenhauer 20. Lübau 12. Lübeck: Allg. 360, Klempner 69,65. Lübz 2,50. Lüdenscheid 10,30. Magdeburg 2100. Mainz 80. Mannheim 200. Meerane 11. Meß 3,25. Mügeln 98,25. Mühlheim a. Rh. 52,20. München: sämtliche Sektionen, Ueberfluß vom Stiftungsfest 200. München: Formner 100, Metallgießer 50, Schlosser 221,05, Bimngießer 18,25, Rechts der Isar 37. Mündenheim 48,60. Neudamm 13. Neu-Jsenburg 10,65. Nürnberg: Allgem. 120, Formner 60, Metalldrücker 50, Schleifer 36. Oberhausen 9,30. Oberschlesia 11,45. Overtürsheim 15. Offenbach: Allg. 58,70, Formner 19,45. Oldenburg 10. Osnabrück 12,50. Ostsch 10. Pforzheim 18. Pöll 17. Posen 7. Potschappel 41,50. Prenzlau 6,50. Quedlinburg 60. Rade v. Wald 18. Regensburg 7,55. Riesa 26. Rothenburg o. Tauber 4. Sangerhausen 11,35. Sebalbsbrück 7,20. Solingen 28,60. Schönbeck 30. Schweinfurt 39. Schwerin 14. Steglitz 27,75. Straburg in Elsaß 11,60. Stuttgart: Mechaniker 34,90. Triberg 13. Tübingen 9,30. Uelzen 8,20. Varel 10. Wegesad 76,40. Welbert 30. Wilhelmshafen-Bant 50. Wismar 27. Witten a. Ruhr 40,30. Wriezen a. D. 11. Würzburg 50 M.

Sa. M 13115,84 Davon nach Kopenhagen gesandt M 12900,— Bestand M 215,94

Die Verwaltungsstellen, Bevollmächtigten und sonstigen Einsender von Geldern werden dringend gebeten, die vorstehende Quittung genau durchzusehen und etwaige Anstände sofort nach hier mitzutheilen.

Der Vorstand.

Korrespondenzen.

Formner. Crimmitschau. Vor ca. 14 Tagen wurde den Formnern der Firma Paul & Söhne Modelle zur Arbeit gegeben, die ihnen jedoch sehr verdächtig vorkamen, denn sie glaubten, es wäre Leipziger Streifarbeit. Da sie es aber nicht genau herausbekommen konnten, wo sie her waren, so schrieben sie nach Leipzig, worauf ein ausständigiger Kollege von dort kam und sich die Modelle einmal ansah. Es stellte sich auch heraus, daß der Verdacht der Formner begründet war, denn es waren verschiedene Stücke darunter, die bestimmt als Leipziger Modelle erkannt wurden. Allerdings ist noch nicht genügend festgestellt, ob die anderen Modelle nicht gleichfalls von Leipzig sind. Der dieserhalb vorstellig gewordenen Kommission erklärte Herr Paul, daß nach einer ihm zugegangenen Mittheilung seiner Auftraggeber der Guß nach München, Halle und Würzen käme. Da jedoch die Formner damit nicht zufrieden waren und ihm vorhielten, daß Leipziger Arbeit mit darunter wäre, entgegnete er, daß er das überhaupt selbst nicht gemußt hätte, da die Modelle von einem andern Stadt aus geschickt wären. Die Formner brauchten jedoch keinerlei Leipziger Arbeit zu machen. Wir sehen also hieraus, daß die Leipziger Unternehmer überall versuchen, Guß zu bekommen und ist deshalb für die Formner die größte Vorsicht nöthig. Bemerk sei noch, daß bei dieser Firma bereits das zweite Mal Leipziger Arbeit vorliegt.

Coswig-Cottb. Eine am 24. August abgehaltene Versammlung aller in der Metallbranche beschäftigten Arbeiter beschäftigte sich mit der Aussperrung der Formner bei Schürmann. Kollege R. Schilderte in sehr klarer Weise die Vorgänge in genannter Gießerei. Vor 4 Wochen hat man 15 Mann, darunter einige Familienväter, auf die Straße geworfen, weil sie sich weigerten, Leipziger Streikarbeit zu machen. Als man vorstellig wurde, wurde ihnen erklärt: „Wer die Arbeit nicht macht, kann gehen; andere Arbeit habe ich nicht!“ Den Formnern blieb nun nichts übrig, als die Arbeitsstätte zu verlassen. Die Haltung der Streikenden ist eine musterhafte; feiner ist abstrünnig geworden. Leider ist die Tatsache zu konstatieren, daß ein Formner, welchen Schürmann schon lange vor dem Streik wegen Unbrauchbarkeit entlassen hatte, jetzt wieder dort in Arbeit getreten ist. Die Aussperrten stehen auf dem Standpunkt, auszuharren und nur dann in Unterhandlung zu treten, wenn Herr Schürmann es verlangt. In der Debatte bemerkte der Beschlüssigste des D. M. V. u. A., daß der Kampf, den die Unternehmer des Formern aufgewungen haben, nur eine Probe davon sei, was wir von dem deutschen Unternehmertum zu erwarten haben. Folgende Resolution wurde angenommen: „Die heutige öffentliche Versammlung der Arbeiter aller Berufe in der Metallindustrie von Coswig und Umgegend bringt den ausgesperrten Formnern von Schürmann die vollste Sympathie entgegen und verspricht, sie mit allen zu Gebote stehenden Mitteln in ihrem Kampfe zu unterstützen. Die versammelten Metallarbeiter ersuchen die Ausständigen, mit Herrn Schürmann nicht eher zu unterhandeln, bis er es verlangt. Ferner erklärt die Versammlung, das sicherste Mittel, derartigen Maßnahmen der Unternehmer entgegenzutreten, ist der Anschluß an den Metallarbeiterverband oder den Zentralverein der Formner.“

Babeln i. S. Zugang von Formnern ist von F. Haase und Co. fernzuhalten wegen Leipziger Streikarbeit.

Leipzig. (Formnerstreik.) Im Ganzen sind noch 432 Mann im Streik, davon sind 375 Bekehrthe mit 865 Kindern und 57 Ledige. Von Woche zu Woche verringert sich die Zahl der Streikenden, jedoch nicht durch Uebertritt zu den Arbeitswilligen, sondern dadurch, daß sie anderweit in Arbeit treten. — Das neuere energische Vorgehen der beiden hiesigen Arbeiterzentralverbände übt seine Wirkung. Jeder Tag bringt schwere Hiebposten für das halstarrige Unternehmertum. Aus Dresden wird berichtet: Von Louis Paul in Radebeul vrrweigerten sämtliche Formner inklusive der Maschinenformner die Leipziger Streikarbeit, neuer wie alter. Paul wollte die alte Arbeit weiter gemacht haben. Es traten deshalb sämtliche 102 Formner in den Streik. — In der Gußstahlfabrik Döhlen bleiben die Pflugschare für Saab & Co. in Plegwitz liegen, bis der Streik beendet ist. — Bei Kühnshofer schweben die Verhandlungen. Die Arbeit ruht inzwischen. — In der Eisengießerei von Andereg in Frankenberg wurde Leipziger Guß gefertigt. Nachdem einige Leipziger Kollegen mit den dortigen Formnern Rücksprache genommen hatten, reichten alle acht beschäftigten Arbeiter die Kündigung ein. — In Cottbus und Forst dauern die Unterhandlungen fort. Die Formner sind entschlossen, zu streiken, wenn die Leipziger Arbeit nicht zurückgeschickt wird. — In Zeitz haben sechs Formner der Firma Kunsch sen. die Arbeit eingestellt und sechs weitere haben gekündigt, weil sie Leipziger Streikarbeit machen sollten. Auch die Formner in der Aktiengießerei sollen Leipziger Modelle machen. Nach einem Versammlungsbeschlusse soll die Streikarbeit strikte verweigert werden. — In Halle haben in einer Eisengießerei die Formner die Arbeit niedergelegt, wo Leipziger Arbeit gemacht wurde. Der Fabrikant hat sich mit seinen Leuten geeinigt, die Modelle zurückgeschickt und in Folge dessen ist die Arbeit wieder aufgenommen worden. Das Gleiche geschah in Zeitz, wo in drei Fabriken für Kirchner, Unruh & Liebig, Wünschmann & Swiderski u. Arbeit gemacht wird. In zwei Fabriken haben die Formner die Arbeit niedergelegt.

Hienburg (Saale). Auch hier waren vor einigen Wochen Leipziger Modelle angekommen. Die Kollegen weigerten sich, sie zu formen und sind Nachbestellungen von der Firma nicht angenommen worden. In einer öffentlichen Versammlung wurde von dem Vertreter der hiesigen Firma gesagt, die Arbeit stamme von einem Hamburger Namens Müller. Derselbe hätte die Arbeit bei Frederking in Leipzig bestellt, wo sie wegen des Streiks nicht hätte gemacht werden können. Der Direktor der Frederking'schen Fabrik heißt aber auch Müller — ein seltsamer Zufall.

Radeberg. Die hiesige Zahlstelle des M. V. hielt kürzlich eine Besprechung ab, weil bei der Firma Richter & Weise verdächtige Modelle auftauchten, von denen nicht mit Bestimmtheit behauptet werden konnte, daß sie aus Zeitz seien. Von der Firma wurde die Erklärung abgegeben, diese Arbeit stamme aus Radebeul. Nach einer weiteren Besprechung, zu der ein Leipziger Kollege zu Rathe gezogen war, wurden die verdächtigen Modelle als Leipziger erkannt. Die Besprechung, die am 24. August stattfand, beschloß einstimmig, sich mit den Leipziger Kollegen solidarisch zu erklären. Es wurde der Beschluß gefaßt: Die Firma schafft die Leipziger Modelle ab oder die Kollegen legen die Arbeit nieder. Als nun die Kollegen am 25. August Früh in die Fabrik kamen und ihre Kisten auspackten, kam auch Herr Weise, der, wie es schien, schon Wind bekommen hatte und fragte die organisierten Formner, jeden einzeln, ob sie arbeiten wollten. Es wurde ihm die Antwort zu Theil: Arbeiten wollen wir, aber keine Leipziger Modelle. Daraufhin gab Herr Weise den Kollegen zur Antwort: Merken Sie sich die Worte „Leipziger Modelle“, in einer Viertelstunde wird Polizei und Staatsanwalt da sein. In kurzer Zeit erschien auch der Wachtmeister und 2 Schutzleute an Ort und Stelle. Ob Herr Weise glaubte, durch dieses Aufgebot der Polizei den Kollegen Furcht beizubringen? Nach der Frühstückspause wurden die 7 organisierten Kollegen (6 Kollegen und 1 Hilfsarbeiter) bei Herrn Weise vorstellig. Herr Weise schlug denselben, mit der Bemerkung, er habe nichts mit ihnen zu verhandeln, die Thüre zu. Die Kollegen mußten ununterrichteter Sache wieder an ihre Arbeitsplätze gehen. Nach gerauer Zeit kam Herr Weise in die Gießerei und erklärte dem Formner Reichelt (Vorarbeiter), er sollte die Arbeit austheilen wie bisher. Die organisierten Formner weigerten sich abermals Leipziger Modelle anzufertigen. Darauf erhielten dieselben andere Arbeit. Die Kollegen konnten sich mit diesem Resultat nicht zufrieden geben, indem noch 4 Formner (der Vorarbeiter Reichelt und seine 2 Söhne und Formner Hermann Schöne)

da arbeiten. Besterer ließ den organisierten Kollegen gegenüber die Bemerkung fallen: Das kann Euch ganz egal sein, ob das Leipziger Modelle sind, Hauptsache ist, daß wir einen Wagen verdienen. Ferner hat sich Formner Schöne noch ausgelassen: Diejenigen, welche die Leipziger Arbeit verweigert haben, sollten sich nur in Acht nehmen wegen jeder Neuerung. Zugang ist strengstens fernzuhalten!

Klempner.

Berlin. In der Versammlung der Klempner, die am 8. September tagte, wurden nach einem Referat des Kollegen Näther folgende Forderungen aufgestellt: 1) Strikte Durchführung der 9stündigen Arbeitszeit in allen Betrieben. 2) Minimallohn 50 J pro Stunde. 3) Ueberstunden dürfen nur in Ausnahmefällen gemacht werden und sind mit 25 Proz. Zuschlag zu bezahlen. 4) Sonnabends muß die Arbeit um 5 Uhr beendet sein. 5) Bei größeren Entfernungen ist das Fahrgehalt von der Werkstatt nach dem Bau zu zahlen. 6) Der Alfordtarif ist auszuhängen; den Alfordarbeitern ist der Minimallohn zu garantieren. 7) Genügende Ventilation und Waschvorrichtungen in den Werkstätten. 8) Durchführung der gesetzlich vorgeschriebenen Schutzvorrichtungen für Bauarbeiten. — Die Forderungen sollen den 3 Unternehmerorganisationen mit dem Hinweis unterbreitet werden, daß die Antwort bis Sonnabend, den 9. September geboten erscheint. Mittwoch, den 6. September wird eine Vertrauensmännerkonferenz stattfinden, in welcher Fragebogen zur Ausgabe gelangen. Dieselben sind ausgefüllt bis Sonnabend, den 9. September, Abends 8 Uhr, im Bureau, Annenstraße 39, abzulefern. Sonntag, den 10. September, Vorm. 10 Uhr, findet sodann bei Sohn, Beuthstr. 20, eine weitere Versammlung statt, in welcher das Resultat der Abstimmung, sowie die Antwort der Unternehmerorganisationen den Kollegen unterbreitet und die weiteren Maßnahmen beschlossen werden sollen. Für die Dauer der Lohnbewegung wird Kollege Näther in die Agitationskommission der Klempner gewählt. Die Mitglieder des Hirsch-Dunder'schen Gewerkevereins der Klempner haben den Kollegen Schwarz in die Kommission delegiert.

Bremen. Die den Meistern zugestellten Forderungen (siehe Nr. 33) wurden von den Meistern wie folgt berücksichtigt: Punkt 1: Vom 1. April 1900 erstreckt sich die Arbeitszeit auf 9 Stunden bei gleichem Lohn wie bisher. Punkt 2: Vom gleichen Zeitpunkt an sollen Ueberstunden mit 25 Proz. vergütet werden. Punkt 3: Minimallohn von 18 M für Gehilfen bis zu 20 Jahren. Punkt 4: Abgelehnt. Punkt 5: Bleibt freier Uebereinkunft mit dem Meister überlassen. Punkt 6: Abgelehnt. — Das Resultat der Versammlung vom 24. August, in der diese Antwort der Meister bekannt gemacht wurde, ist schon in Nr. 33 berichtet. Die Stimmung unter den Kollegen ist eine gute, sämtliche alte Gesellen der größeren Werkstellen legten die Arbeit nieder und ließen sich in den Verband einschreiben. In der am 25. August abgehaltenen Versammlung der Klempnermeister wurde unter Punkt 2 nachbewilligt, daß Ueberstunden nicht vom 1. April 1900, sondern vom 1. September ds. J. ab mit 25 Proz. Zuschlag bezahlt werden sollen. Bei Punkt 3 wurde der Minimallohn von 18 auf 19 M erhöht, mit der gleichen Bemerkung, daß, wenn am 1. September die Arbeit nicht wieder aufgenommen sei, die Bewilligungen zurückgezogen würden.

Bremen, 2. Sept. Die Meister haben sich bis jetzt nicht herbeigelassen, mit der Lohnkommission in Unterhandlung zu treten. Da sich sämtliche anderen Gewerkschaften mit uns solidarisch erklärt haben, wird der Sieg sicher auf unserer Seite sein. Wir ersuchen die Kollegen dringend, Zugang von Bremen fernzuhalten; die Meister versuchen mit allen Mitteln, Fremde heranzuziehen, sie annunciren in 40 verschiedenen Zeitungen folgendermaßen: „Tüchtige Klempner bei hohem Lohn gesucht. Reisegehalt bei vierwöchentlicher Arbeit vergütet.“ — Falle Niemand auf die Lockungen herein!

Hortmund. Die Sektion der Klempner und Installateure hielt am 26. August eine Mitgliederversammlung ab. Der Bericht der Arbeitsnachweiskommission wurde von Kollege Höpmann verlesen und von der Versammlung genehmigt. Der Arbeitsnachweis der Klempner und Installateure trat am 1. Mai ds. J. in Kraft. Es wurden von Mai bis Juli 67 Gehilfen verlangt, 26 eingestellt, was beweist, daß viel Arbeit vorhanden war. Nach auswärts wurden 18 Gehilfen verlangt, es konnten nur 6 beordert werden. Dann wurde noch bekannt gemacht, daß der Arbeitsnachweis nur von 8—9 Uhr Abends, Sonntags von 11—12 Uhr geöffnet ist. Zu wünschen ist, daß die zureisenden Kollegen sich mehr an den Arbeitsnachweis halten und nicht, wenn sie ihr Reisegehalt haben, auf der Herberge zur Heimath schlafen. Bei „Verschiedenem“ wurden einige Werkstellen einer scharfen Kritik unterzogen. Kollege Höpmann schilderte, wie es ihm bei den Meistern Rother und Keugler ergangen. Auch das Verhalten des „schneidigen“ Werkführers der Firma Keugler wurde gerügt, der sich z. B. einem Kollegen gegenüber ausgelassen: er würde sehen, daß der Kollege Höpmann aus der Hude raus käme. Es wurde dabei bemerkt, daß sich erst dann etwas gegen dieses Benehmen thun ließe, wenn die Organisation stärker ist.

Quisburg. (Sektion der Klempner.) In der letzten gut besuchten Versammlung konnten wir konstatieren, daß seit Gründung der Sektion der Klempner viel mehr Leben unter den Kollegen existirt als früher. Doch sind es noch immer die älteren Kollegen, die es nicht der Mühe werth erachten, sich der Sektion anzuschließen. Und doch wäre dies nöthig, da die Verhältnisse am Orte noch viel zu wünschen übrig lassen. In mehreren Werkstätten herrscht noch lange Arbeitszeit, Ueberstunden und Sonntagsarbeit ohne jeglichen Lohnzuschlag. In der letzten Versammlung wurde Klage geführt über eine Blechwaarenfabrik, in der die Behandlung der Arbeiter durch die Meister keine gute ist. Vor Kurzem wurde ein Kollege mit den Worten traktirt: „Ich schlage Sie zu Boden, ich schmeiße Sie durchs Fenster.“

Böln a. Rh. Die öffentliche Versammlung der Klempner und Installateure am 3. September war von 180 Kollegen besucht. Nachdem der Bericht der Verwaltung vom Kollegen Müller gelesen war, wurde hervorgehoben wurde, daß nochmals eine Vereinbarung versucht werden sollte, wurden folgende Beschlüsse gefaßt: In den einzelnen Werkstätten am Montag Morgens den Tarif nochmals zu unterbreiten und bei Nichtbewilligung die Arbeit niederzuliegen. Die Kollegen, die in Geschäften arbeiten, welche bewilligt haben und

weiter arbeiten, sollen 1 M pro Woche an Streikunterstützung beitragen. Verschiedene Kollegen des Hirsch-Dunder'schen Gewerkevereins erklärten ebenfalls, dafür Sorge zu tragen, daß ihrerseits der Zugang ferngehalten wird. Die Dachdecker und Baulempner halten Anfangs der Woche ebenfalls eine öffentliche Versammlung, die sich mit dem event. Zustand der Klempner und Installateure beschäftigen wird. Bei der Kritik der einzelnen Werkstellen kamen diejenigen des Herrn Recht, große Neugasse, und des Herrn Pabbe am schlechtesten weg. Die Herren äußerten sich nämlich in der letzten Innungsversammlung, daß es eine Unverschämtheit von den Gehilfen sei, eine derartige freche Forderung zu stellen, die Meister müßten einmütig Front dagegen machen. Daraus kann sich jeder Arbeiter die Konsequenz ziehen, wie es mit der Nächstenliebe der Unternehmer aussieht, sobald einmal die Arbeiter sich als gleichberechtigte Menschen betrachten und einen größeren Theil des Mehrwerthes haben wollen.

München. Die über die Werkstätte von J. Schneider, Lärkenstr. 54, verhängte Sperre ist wieder aufgehoben. Da sich jedoch die Arbeitsverhältnisse am hiesigen Plage noch nicht gebessert, und wir immer noch eine große Anzahl arbeitsloser Verbandskollegen zu verzeichnen haben, so ist der Zugang nach München strengstens fernzuhalten.

Solingen. Die organisierten Klempner hatten den Meistern durch die Lohnkommission folgende Forderungen zugestellt und um Antwort bis 10. August gebeten: 1) Gelegte Arbeitszeit, beginnend 7 Uhr Morgens, endend 7 Uhr Abends, mit Pausen von 9—9^{1/2} Uhr Morgens, 12—1^{1/2} Uhr Mittags, 4—4^{1/2} Uhr Nachmittags; Sonntags ist um 6 Uhr Feierabend. 2) Einen Minimallohn für Gehilfen von 24 Jahre von 4 M, einen solchen für jüngere von M 3,50; für auswärtige Arbeiten sind Extrausgaben zu vergüten. 3) Ueberstunden sind zu vermeiden, sollten solche nothwendig sein, so sind dieselben mit 33^{1/3} Proz. Sonntagsarbeit mit 50 Proz. Zuschlag zu bezahlen. 4) Die Unfallversicherungsbedingungen müssen in allen Werkstätten zur Einsicht aushängen. 5) Sämtliche vorgeschriebene Sicherheitsvorrichtungen sind an geeigneten Plätzen anzubringen. 6) Unbeschränkte Organisationsfreiheit. 7) Abschaffung von Post und Logis beim Meister. — Aus dem Bericht der Lohnkommission, den dieselbe am 19. August erstattete, ist hervorzuheben, daß die Mehrzahl der größeren Meister bewilligt hat. Daß drei größere Meister nicht bewilligten (ein paar kleine zählt man nicht), ist den Gehilfen zuzuschreiben, die der Bewegung und dem Verbands theilnahmlos gegenüberstehen. Bei einigen Meistern haben die Gehilfen die Arbeit niedergelegt, haben aber wieder Arbeit erhalten. Charakteristisch ist es, daß gerade die „christlichen“ Meister es sind, die ihren Gehilfen das Dasein nicht gönnen und gleich um ihre Hausautorität bangen. In der Diskussion sprachen sich alle Redner dahin aus, die Sperre über Solingen aufrecht zu erhalten und einen Arbeitsnachweis zu gründen, um den Meistern, die die Forderungen anerkennen, Gehilfen zuweisen zu können. Der Antrag, einen Arbeitsnachweis zu gründen, wurde angenommen und eine Kommission von 3 Kollegen mit den Vorarbeiten betraut. Sodann fand folgende Resolution einstimmige Annahme: „Die am 19. August tagende außerordentliche Spezialversammlung der Klempner erklärt sich mit dem Resultat der Lohnbewegung und der Thätigkeit der Lohnkommission einverstanden und verpflichtet sich zugleich, die Organisation auszubreiten und zu stärken, da nur dadurch die Errungenschaften gesichert und neue, den Verhältnissen entsprechend hinzugefügt werden können.“ — Wir ersuchen die Kollegen, den Zugang von Klempnern nach Solingen und Umgegend fern zu halten. Speziell wollen dies die Kollegen von Düsseldorf, Elberfeld, Harnen, Kemscheid und Köln beachten, da die Meister, die unsere Forderungen nicht anerkennen, aus diesen Städten ihre Arbeitskräfte holen. — Der Arbeitsnachweis der Klempner befindet sich bei Herrn Danielmeyer, Bergstr. 9, geöffnet Werktags von 9 bis 10 Uhr Abends, Sonntags von 11—12 Uhr Vormittags. Umschauen ist streng verboten.

Metall-Arbeiter.

Berlin. Bis jetzt sind durch den Kollegen Näther 25,000 M zur Unterstützung der dänischen Kollegen abgeführt worden. Sammellisten und Marken sind bei den bekannten Vertrauensleuten, sowie im Bureau, Annenstr. 39, erhältlich.

Bernburg. Es muß Jedem, der es ehrlich mit den Arbeitern meint, traurig stimmen, wenn er sieht, daß sie ihr eigenes Interesse nicht begreifen. Die Unternehmer ernten jetzt Schätze über Schätze und die Arbeiter lassen die Gelegenheit vorbeiziehen, die günstige Konjunktur zu benutzen, um auch Vortheile für sich herauszuschlagen. Gerade hier ist die Intereßlosigkeit der Metallarbeiter eine große, man möchte sagen, unausrottbare. Und Besserung thäte doch so noth. So arbeiten z. B. in der Bodenbender'schen Maschinenfabrik Formner bei drückender Hitze noch 12—13 Stunden; sie gehen tagtäglich abgespannt nach Hause bei einem ihrer Leistung durchaus nicht entsprechenden Lohn. Die Dreher arbeiten sogar noch länger, nicht selten Tag und Nacht! Fragt man nun, wie viele sind von den Arbeitern Bodenbenders organisiert, so ergibt sich, daß dies von 175 ganze 10 Mann sind. Der Herr Stadtrath Bodenbender ist damit zufrieden, denn wenn die Leute nicht organisiert sind, stellen sie keine Forderungen. Bei Keilmann's Erben ist auch nicht nur über die lange Arbeitszeit zu klagen, die Schlosser erhalten einen Lohn von 25—30 J die Stunde, die Kesselschmiede 21 bis 27 J. Die Firma beschäftigt 50 Mann, organisiert ein Mann. Daraus können die Kollegen ersehen, wie weit wir in Bernburg noch zurück sind, trotzdem es an Agitation nicht fehlt. Die Inhaber der Firma Schweinefuß & Dolg waren früher auch Kollegen; Schweinefuß ist Schlosser, Dolg Dreher. Sie beschäftigen 10—12 Lehrlinge und keinen Gesellen. Die älteren Lehrlinge müssen mitunter 12—16 Stunden arbeiten, früher mußten die Lehrlinge unter 18 Jahren auch nach Feierabend arbeiten, nachdem aber diese Ausbeutung im „Volksblatt“ für Anhalt kritisiert wurde, hörte das auf. Wie es jetzt steht, wissen wir nicht. In nächster Zeit werden wir eine Statistik über Bernburg veröffentlichen, woraus die auswärtigen Kollegen unsere „glänzenden“ Verhältnisse in noch anschaulicherer Weise kennen lernen werden. — Für heute sei nur der Appell an die hiesigen Kollegen gerichtet, endlich die Schlafmütze abzugeben und sich dem D. M. V. anzuschließen.

der Betriebe, oder einen flüchtigen Besuch der Baustelle, um zu zeigen, daß man da gewesen ist, sondern ein vom ernstlichen Willen geleitetes Streben, die Schutzbestimmungen überall zur praktischen Durchführung zu bringen.

Im Jahre 1897 hatte jeder der Beauftragten 1628,50 Betribe zu kontrollieren. Abgesehen davon, daß eine einmalige Kontrolle vollständig unzureichend ist, so kann der Beauftragte überhaupt nicht diese große Zahl der Betriebe kontrollieren, um so weniger als die Tiefbau-Berufsgenossenschaft sich über ganz Deutschland erstreckt und dem einzelnen Beauftragten ziemlich ausgedehnte Distrikte zur Ueberwachung überwiefen sind.

Hier kommen wir zu einer für die baugewerbliche Arbeiterenschaft interessanten und scharf betonten Frage bezw. Forderung, „die Mitwirkung bei der Ueberwachung der Betriebe“. Wir vertreten die Ansicht, daß durch die Mitwirkung der Arbeiterkontrollen die Kontrolle und der Arbeiterbeschutz intensiver zur Geltung kommt und sich auch verhältnismäßig billiger gestaltet. Durchschnittlich kommen im Rechnungsjahre 1897 bei der Tiefbau-Berufsgenossenschaft auf jeden Beauftragten 6364,37 M Ausgabe für Gehalt, Diäten und Fahrgehalte zc. Das ist keine unbedeutende Summe.

Die Aufgaben der Beauftragten zu dem Arbeiterbeschutz werden sehr nachtheilig beeinflusst durch die auf Grund des Unfallversicherungsgesetzes in § 19 und § 82 mögliche Doppelthätigkeit als Vertrauensmann und Beauftragter der Berufsgenossenschaft. Der Genosse Paepow hat in seinem vorzüglichen Vortrage auf dem „Ersten Kongress für Bauarbeiterbeschutz“ auf die Nachteile dieser geschäftsmäßigen Stellung der Beauftragten hingewiesen. Die mehr kaufmännische Kontrolle der Arbeiter- und Lohnnachweise u. s. w. nimmt viel Zeit in Anspruch, kostet viel und überlastet und zersplittert die Thätigkeit des Beauftragten. Diese Geschäfte sollen nur den Vertrauensmännern überlassen bleiben. Die Tiefbau-Berufsgenossenschaft scheint nach der Rechnungslegung von 1897, wonach 12,967,35 M für die Thätigkeit der Vertrauensmänner ausgegeben, ihre Beauftragten nicht in der von uns dargelegten Weise zu beschäftigen, also hier eine vollständige Theilung der Arbeit durchgeführt zu haben. Umso mehr kann uns die Thätigkeit der Beauftragten in besonderer Beziehung zu den Kosten nicht befriedigen; die Arbeiterbeauftragten hätten entschieden für diese ausgegebenen Summen bedeutend mehr im Interesse der Berufsgenossenschaft und der Berufsgenossenschaft geleistet. Das Hinderniß liegt 1. in den zu umfangreichen Thätigkeitsdistrikten und 2. in der mehr kostspieligen sozialen Lebensstellung der Beauftragten, bezw. in den Ansprüchen, die in Bezug auf Gehalt, Diäten und Fahrgehalt gemacht werden. Wir sind fest überzeugt, daß sich für die Summe, die von der Tiefbau-Berufsgenossenschaft für die Ueberwachung ausgegeben, 18 Arbeiterkontrollen resp. Beauftragte aufstellen lassen, die für eine bestimmte Zeit im Jahre in den bedeutend kleineren Ueberwachungsdistrikten eine viel umfassendere Kontrolle durchführen können, als die Herren Beauftragten der Berufsgenossenschaft, die bei dem besten Willen dem Einfluß ihrer Klassenstellung unterworfen sind.

Damit ist aber dem Arbeiterschutze noch nicht Genüge geschehen. Die „18 Beauftragten“, die sich hier rechnerisch ergeben, genügen auf keinen Fall, sondern hier muß an der Hand der Erfahrung nach einem bestimmten Plan eine Ueberwachungsorganisation geschaffen werden, die ein allseitiges Vertrauen rechtfertigt. Auch die Ueberwachung der fiskalischen Betriebe in Bezug auf den Arbeiterschutze bedarf einer gründlichen Reform. Die Unfallstatistik der Staats- und Landesbeamten gibt der Arbeiterschaft schon allein das natürliche Recht, ihre Mitwirkung nach dieser Richtung zu verlangen. — Um in den Staats- und Tiefbaubetrieben etwas mehr Arbeiterschutze zu erreichen, bedarf es einer regen Agitation in den Kreisen dieser Arbeiterschaft, und vor Allem ist die Erziehung zur gewerkschaftlichen Organisation notwendig. Die Macht und der Einfluß der Organisation werden dann auch in diesen Betrieben ihre Wohlthaten zeigen. Die Zentralkommission für Bauarbeiterbeschutz. J. A.: G. Heinke.

An die Verwaltungsstellen der D. M.-B. in Nordbayern.

Laut Beschluß der vorjährigen Konferenz der Metallarbeiter Nordbayerns beruft die unterzeichnete Agitationskommission die diesjährige Konferenz der Verwaltungsstellen Nordbayerns auf den 22. Oktober cr., Vormittags 8 Uhr, im großen Saale des „Café Merk“, Prechtelsgasse 16 zu Nürnberg, ein.

Provisorische Tagesordnung:

- 1) Bericht der Agitationskommission.
- 2) Bericht der Delegirten.
- 3) Lohn- und Akkordarbeit. Referent: Kollege M. Segitz.
- 4) Anträge und Bescheidenes.
- 5) Wahl der Agitationskommission.

Als Wahlmodus bringt die Agitationskommission in Vorschlag:

Verwaltungsstellen bis zu 100 Mitglieder wählen einen Delegirten, auf je weitere 200 Mitglieder einen Delegirten mehr; jedoch darf die Zahl von sechs Delegirten von einer Verwaltungsstelle nicht überschritten werden.

Die Wahlformulare gehen den Verwaltungsstellen in den nächsten Tagen zu.

Stwaige Anträge wolle man schriftlich bis spätestens 12. Oktober an Unterzeichneten einschenden.

Alles Weitere wird in der nächsten Zeit bekannt gegeben. Nürnberg, 30. August 1899.

Mit kollegialem Gruß Die nordbayer. Agitationskommission des D. M.-B. J. A.: Philipp Kögner, Neue Gasse 44.

Technisches.

Ueber das Aufhauen bzw. Schärfen der Feilen. Wie die meisten Fabrikationsmethoden Veränderungen unterliegen, so ist auch die Feilenfabrikation bzw. das Aufhauen und Schärfen derselben nicht bei der ursprünglichen Methode stehen geblieben. Die älteste und heute noch gebräuchlichste Art und Weise ist diejenige des Aufhauens mit der Hand, der später, und zwar seit ungefähr 8 bis 10 Jahren eine

bedenkliche Konkurrenz durch die mit der Zeit immer mehr verbesserten und vervollkommenen Feilenhaumaschinen gemacht wurde.

Obgleich mit diesen Maschinen im Allgemeinen recht befriedigende Resultate erzielt werden, so hatten denselben doch noch kleine Mängel an, die aber bei nachheriger Anwendung eines Sandstrahlgebläses vollständig beseitigt werden können.

Beim Aufhauen der Feilen ergibt sich, wie Hoffmann in „Kraft und Licht“, Düsseldorf, mittheilt, durch Abschleifen des alten Hiebesein Verlust von ja. 10—12 Proz. Hieraus folgt, daß die gewöhnlichen, ja auch schwerere Sorten Feilen kosteten, als dies eigentlich der Fall sein dürfte. Aus nachstehender Aufstellung ist ersichtlich, wie sich die Kosten des Aufhauens und des jeweiligen Materialverlustes zu dem Werthe der Feilen stellen.

Eine gewöhnliche Feile von 450 mm Länge und 48 mm Breite gestattet ein 6—7 maliges Aufhauen und wiegt ungefähr 3 Kilogramm. Derselbe kostet als Bastard 2,40 M und als Schlichtfeile 3 M.

Unter der Voraussetzung, daß die Feile 12 Prozent ihres Gewichtes bei dem jedesmaligen Aufhauen verliert und das letztere bei Bastard pro Kilogramm 40 M, bei der Schlichtfeile pro Kilogramm 60 M kostet, ergibt sich folgende Berechnung:

Neue Feilen	Gewicht	Preis in Mark
1 Aufhauen	3 Kg.	Bastard 2,40 Schlicht 3
2	2,640 "	—
3	2,324 "	—
4	2,048 "	—
5	1,801 "	—
6	1,585 "	—
7	1,268 "	—
14,664 Kg. x 40 = 5,86 x 60 = 8,79		8,26 M 11,79 M

Nach dieser Aufstellung beträgt der Preis für je eine Bastard- und Schlichtfeile einschließlich siebenmaligen Aufhauens 20,05 M.

In vielen Eisenbahnwerkstätten sind sogen. Blattfeilen in Gebrauch, die aus einem schmiedeeisernen Feilenkörper mit Griff und zwei hierauf befestigten Feilenblättern bestehen. Ein jedes dieser Feilenblätter besitzt drei Metallschichten, die nach dem erhaltenen Hieb gehärtet werden. Gewöhnlich erhält jeder Arbeiter zu einem Halter je ein Bastard- und ein Schlichtfeilenblatt.

Die Befestigung eines Blattes auf dem Halter geschieht mittelst eines Keiles und zweier Stifte und lassen sich die stumpf gewordenen Blätter mittelst des Sandstrahlgebläses wieder schärfen. Dieses ist allerdings nur zwei Mal möglich.

Diese Blattfeilen werden wegen ihrer größeren Härte, sowie auch ihres besseren Schnittes den gewöhnlichen Feilen gegenüber von den Arbeitern vorgezogen und ist deren Haltbarkeit eine mindestens doppelt so große als diejenige anderer Feilen. Die Kosten für zwei Stück dieser kombinierten Feilen stellen sich einschließlich zweimaligen Schärfens der Blätter, sowie in der Annahme, daß ein Halter für 20 Paar Blätter zu gebrauchen ist, wie folgt:

2 Feilenblätter Bastard & M	1,60 = 3,20 M
2 Schlicht & "	2,10 = 4,20 "
4 maliges Schärfen & "	0,50 = 2,00 "
Preis für 1/10 Feilenhalter "	0,15 = 0,15 "
9,55 M	

Die Kosten dieser Blattfeilen betragen demnach nur 9,55 M gegenüber 20,05 M der gewöhnlichen Feilen, was eine Ersparniß von über 50 Proz. ausmacht.

Dieses System ist jedoch nur für flache Feilen nicht unter 300 mm Länge anwendbar, da sich kleinere Feilen auf diese Weise nicht mehr vortheilhaft herstellen lassen und dreifantige Feilen in dieser Ausführung nicht angefertigt werden können. Trotzdem hat dieses System großen Anklang gefunden und sind flache Feilen in allen Größen von 300 mm an aufwärts massenhaft im Gebrauch, da bei Benutzung derselben nicht nur eine Kostenersparniß, sondern, da diese Feilen besser angreifen, auch schnellere Arbeit bei verminderter Kraftaufwande erzielt wird.

Schlosserarbeiten in Amerika. Ueber amerikanische Haubergmäthine und Konstruktionen bringt die „Münchener Bauzeitung“ einen Artikel, aus welchem wir unseren Lesern, die ja die Zustände jenseits des Ozeans ebenso wie bei uns interessieren, die folgenden auf die Schlosserei bezüglichen Ausführungen wiedergeben.

Die Schlosserarbeiten bieten viel des Interessanten und Eigenartigen, von unserer Arbeit Abweichendes. Sie sind mehr noch als die Tischlerarbeiten Massenartikel durch Spezialmaschinen hergestellt, welche so präzise arbeiten, daß eigentlich nur das Zusammenfügen der einzelnen Theile durch Menschenhand erübrigt. Dabei tragen die Fabrikate eine Eleganz zur Schau, wie sie wenige deutsche Werke liefern. Die eigentlichen Schloßer haben fast alle Drehdrücker oder Klappen statt Hebeldrücker, die sich also selbst ausbalanzieren und so die Federn nicht einseitig belasten, was bei unseren Substitutionsfedern sehr wesentlich. Die Schloßer können daher viel leichter und zierlicher sein. Derselben sind entweder in ihren Innentheilen und Außendecken gegossen, in einer Dämmheit und Schärfe, die jede Nacharbeit erspart und durch unsere Siebereien unerreicht dasteht. Dabei trägt die Rückwand all die Anjahre zur Befestigung der Theile angegossen, daher der Preis, trotz vorzüglicher Waare, ein beispiellos billiger; der stalten, der auch die Einstößschloßer umgibt, wird häufig auch aus gepreßtem Stahlblech hergestellt, von Papierdicke. Der Schloßmechanismus ist nicht nur sehr einfach und mit dem Deckel durch eine Schraube zusammengehalten, sondern der Schließkloben läßt sich wenden, um aus jedem Eins- ein Rechtschloß machen zu können. Dann hat man nur zwei Entfernungen von Stulp auf Dorn und nur eine von Dorn zum Schließkloben, so daß es für jede Schloßart nur zwei Varianten gibt, wo wir unzählige haben, nämlich Rechts- und Linkschloß, gerades und schräges Schloßblech und unzählige in halben Hüllen wechselnde Abstände für Stulp auf Dorn und Dorn auf Schließkloben, alle wieder verschieden für jede einzelne Art, dort zwei Schloßer, hier aber hunderte.

Dafür hat der Amerikaner aber erheblich mehr Arten

für bestimmte Zwecke, besonders Sicherheitschloßarten, da die dortigen Diebesbände erheblich raffinierter als bei uns zu Werke gehen. Der Amerikaner unterscheidet nach dem Zwecke Außen- und Innenschloßer, erstere gruppieren sich in Hausthür-, Windfang-, Ladenchloßer, letztere in Zimmerthür-, (Schiebethür-), Kontor-, Hotelchloßer und solche für besondere Zwecke für Irrenanstalten, Gefängnisse, Gelbschranke (Safes), Schranthüren zc. Die Hausthürschloßer haben entweder einen Kloben für Thürdrücker und Schlüsselbetrieb oder zwei und sind stets Sicherheitschloßer mit einem sehr bequemen Mechanismus, der den Außendrücker ausschaltet, sobald des Nachts von außen Niemand ohne Hauschloß herein, Jeder aber nur durch Handhabung des Drückers hinaus kann, dabei handhabt der Schlüssel, falls zur doppelten Sicherheit der Schließkloben vorgehoben, sowohl diesen als das Drückerchloß. Windfangschloßer sind Sicherheitschloßer ohne Drücker, die von außen nur durch Schlüssel, von innen durch Riegelknopf gehandhabt werden, der sich so zurückstellen läßt, daß die Thür nicht hinter einem zuschlagen kann. Ladenchloßer sind ähnlich, aber stabiler und mit komplizierteren Sicherungen versehen.

Die Zimmer haben meist Drücker- und Schließchloßer, selten Riegel. Zwischenthüren zwischen Schlafzimmern, wie auch in Hotels üblich, haben nur Drückerchloßer, aber auf jeder Seite einen eigenen Riegel, um die Kommunikation auch beliebig von jeder Seite aufzuheben (Schiebethürschloßer mit und ohne Schließkloben sind ja auch bei uns bekannt). Für Hotels werden kräftige Zimmerthürschloßer mit Riegel angewandt. Dann kommt das große Paar der Sicherheitschloßer im Allgemeinen: Schloßer mit zwei oder mehr Sicherungen (also Doppelsicherheitschloßer), von denen bei allen Fabrikaten das eine Schloß den gleichen Schlüssel, das andere aber die unzähligen variirten Abweichungen hat, so daß nur, wer beide Schlüssel besitzt, Eingang findet.

Telegraphendrähte aus Aluminium. Daß es für die Aluminiumfabriken von größter Bedeutung sein würde, wenn es gelänge, das Kupfer aus seinem bisherigen Monopol auf elektrische Leitungsdrähte und Kabel zu verdrängen, ist schon wiederholt betont worden. Ein solcher Umschwung scheint sich in den Vereinigten Staaten anzubahnen. Für elektrische Bahnen allein wurden im vorigen Jahre 20,000 Zentner Aluminium zur Herstellung von Leitungen gebraucht, die etwa 8 Millionen Mark kosteten. Seine Leistungsfähigkeit ist allerdings geringer als die des Kupfers, so daß Aluminiumleitungen um etwas mehr als die Hälfte dicker genommen werden müssen als Kupferleitungen, um dieselbe Stromstärke fortzuführen. Die nachtheilige Eigenschaft wird aber durch das viel geringere Gewicht mehr als ausgeglichen. Außerdem hat Aluminium eine größere Zugfestigkeit als das Kupfer; eine Aluminiumstange von 1 Quadratzoll im Querschnitt reißt erst bei einer Belastung von 26,000 Pfund, während eine gleichstarke Kupferstange schon bei 16,500 Pfund auseinandergezogen wird. Diese beiden Vorzüge geben die Möglichkeit, die Stangen einer Telegraphenleitung weiter auseinander zu setzen als bei Kupferdrähten, ohne daß eine Gefahr des Reißens der Drähte besteht. Wenn endlich noch in Betracht gezogen wird, daß der Preis des Kupfers im Steigen begriffen ist und der des Aluminiums durch Verbesserung des Herstellungsverfahrens fortdauernd sinkt, so sind für das Aluminium in seinem Wettbewerbe gegen das Kupfer günstige Aussichten vorhanden. (Umland's Verkehrszeitung.)

Rundschau.

Die Ausperrung in Dänemark soll nach den Berichten der bürgerlichen Blätter beendet sein. Es haben ja auch Vergleichsverhandlungen stattgefunden, jedoch ist uns bei Schluß des Blattes noch nichts Bestimmtes bekannt. Wir erlauben daher, die Sammlungen für unsere dänischen Genossen fortzusetzen.

Der diesjährige Kongress der englischen Trade Unions trat am 4. September in Plymouth zusammen.

Besonders bemerkenswerth ist, daß die Maschinenbauer an diesem Kongress nicht Theil nehmen, und zwar, weil sie sich, wie der „Frankf. Ztg.“ geschrieben wird, als auf zwei Jahre von der Theilnahme am Kongresse ausgeschlossen betrachten. Indessen besteht gegenwärtig wenigstens in den leitenden Kreisen des Maschinenbauerverbandes wenig Neigung, auch später, wenn die vom parlamentarischen Komitee angeblid oder wirklich über die Maschinenbauer verhängte Ausperrung abgelaufen sein sollte, dem Kongresse wieder beizutreten. Die Maschinenbauer und die ihnen nahestehenden Schriftsetzer und die Verbände ungelerner Arbeiter beschränken ihre Bestrebungen nicht ganz auf rein gewerkschaftliche Interessen, sondern sie halten allgemeine sozialpolitische Reformbestrebungen für unzertrennlich davon, während dem Textilarbeiter von Lancashire und dem Bergarbeiter von Yorkshire, Northumberland oder Durham sozialpolitische Fragen, die nicht ein unmittelbares praktisches Interesse für ihn haben, sehr fern liegen. In dem parlamentarischen Komitee des Trade Unions-Kongresses sind nun diese großen Gewerkeverbände der Bergarbeiter und Textilarbeiter ihrer sehr großen Mitgliederzahl entsprechend am Stärksten vertreten, während die radikalen Mitglieder des parlamentarischen Komitees nur eine bedeutende Minderheit bilden. Es besteht darum ein grundsätzlicher Gegensatz zwischen den Bestrebungen und Ansichten des Maschinenbauerverbandes zc. und denen der Mehrheit des parlamentarischen Komitees des Trade Unions-Kongresses und namentlich auch seines Vorsitzenden, des Parlamentarismitgliedes Sam Woods, welcher selbst Generalsekretär der „Miners Federation“ ist. Der große Maschinenbauerverband verschärft diesen Gegensatz. Die Maschinenbauer verlangen, daß das parlamentarische Komitee die zur erfolgreichen Durchführung des Streikes nötigen Beiträge von den Trade Unions erhebe. Der Abgeordnete Sam Woods und die ihm nahestehenden Mitglieder des Komitees waren aber der Ansicht, daß es nicht Aufgabe des parlamentarischen Komitees sei, die Streitigkeiten aufzubringen, sie unterliegen deshalb jedes aktive Eintreten für die Maschinenbauer und diese sind seitdem der Ansicht, Sam Woods und das parlamentarische Komitee hätten sie bei ihrem großen Streite im Stiche gelassen. Auf dem letztjährigen Kongresse, der in Bristol abgehalten wurde, versuchten nun die Delegirten der Maschinenbauer, ein Votum gegen das parlamentarische Komitee einzubringen, aber

da der rechte Flügel die große Mehrheit bildet, fiel das Tagesvotum durch, und Herr Sam Woods und das parlamentarische Komitee behaupteten das Feld. Seitdem mag bei den Maschinenbauern die Anschauung sich gebildet haben, daß ein Zusammengehen mit dem Herrn Sam Woods und dem parlamentarischen Komitee des Trade Union-Kongresses keinen Zweck für sie habe, und diese Anschauung mag dadurch noch befestigt worden sein, daß in- dertags eine Föderation der Trade Union entstanden ist, der die Bergarbeiterverbände sich ganz fern halten. Diese Föderation, der überhaupt fast nur die radikalen Gruppen des Trade Union-Kongresses beigetreten sind, liefert pekuniäre Unterstützung bei Streiks und Aussperrungen, während der Trade Union-Kongress nur Resolutionen faßt und seine Majorität außerdem den sozialpolitischen Bestrebungen der Maschinenbauer und ihrer Freunde gegenüber sich ablehnend oder gleichgültig verhält.

Unter solchen Umständen bedurfte es nur eines kleinen Anlasses, um eine Sezession der Maschinenbauer vom Trade Union-Kongresse herbeizuführen und dieser Anlaß ist jetzt da. Die Maschinenbauer haben ihre Rivalen unter den Angehörigen verwandter Gewerbe. Zu diesen Rivalen gehören die „Kooperativen Schmiede“. Diese streikten 1898 in einer Schiffswerft am Tyne, weil ein junger taubblummer Arbeiter, der eigentlich noch Belehling war, aus Rücksicht auf seine Familie, deren Vater gestorben war, dort mit einer Arbeit betraut wurde und einen Lohn erhielt, der nur ge- lernten Schmieben zukommt. Die Maschinenbauer hielten diesen Streik für ungerechtfertigt und ließen zu, daß ihre Mitglieder in die Stellen der streikenden „Kooperativen Schmiede“ eintraten. Dies geschah im März 1898. Im No- vember vorigen Jahres nahm die „Federation of Ship- building and Engineering Trades“, die aus kleinen Gewerksvereinen besteht, welche Rivalen der Maschinenbauer sind, den Streikfall auf und veranlaßte, daß derselbe vor das parlamentarische Komitee des Trade Union-Kongresses ge- bracht wurde. Das parlamentarische Komitee untersuchte den Fall und entschied zu Ungunsten der Maschinenbauer. Nun besteht eine Regel, wonach ein Gewerksverein oder Ver- band, welcher erlaubt, daß seine Mitglieder bei Streiks in die Stellen streikender Arbeiter, die anderen Verbänden an- gehören, eintreten, auf zwei Jahre vom Trade Union-Kon- gresse ausgeschlossen werden kann. Das parlamentarische Komitee hat die Ausschließung der Maschinenbauer allerdings nicht formell beschlossen. Es hat nur sein Urtheil zu Ungunsten der Maschinenbauer gefällt, und es hätte den Maschinenbauern vielleicht freigestanden, den Kongress abzu- warten und an diesen zu appelliren. Statt dessen lehnten die Maschinenbauer das Urtheil des parlamentarischen Komitees ab und fragten bei demselben an, ob die Nichtannahme des Urtheils ihre Theilnahme am Kongress irgendwie beeinflussen würde. Darauf antwortete das parlamentarische Komitee, die Vereinigte Gesellschaft der Maschinenbauer habe dadurch, daß sie die Annahme des Urtheils abgelehnt, sich selbst von der Theilnahme am Kongress ausgeschlossen. Zufälligerweise war gerade ein Mitglied des Maschinenbauerverbandes, Thomas Proctor, zum Vorsitzenden des bevorstehenden Kongresses bestimmt worden, aber es trat nun ein Anderer an seine Stelle. Der Trade Union-Kongress in Plymouth verliert durch das Fernbleiben der Maschinenbauer etwa 80,000 der im vorigen Jahre im Kongresse vertretenen Stimmen. Dagegen sind 70,000 Bergarbeiter vom Südwales auf dem Kongresse vertreten.

Litterarisches.

Von der „Neuen Zeit“ (Stuttgart, Diez' Verlag) ist soeben das 49. Heft des 17. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt heben wir hervor: Ein Wendepunkt. — Die lithuanische Arbeiterbewegung. Von A. Vietavicius. — Alkoholgenuss und Alkoholmißbrauch. Von Dr. A. Grotzahn. — Der Auf- schwing der Landwirtschaft und die Bodenerschöpfung. Von Dr. Alfred Rostig (Paris). (Schluß). — Ein neues Buch von Ellen Key. Von Theresie Schlegel-Greif. — Litterarische Rundschau: Prof. Walter Dillisch, Ueber die neuesten Veränderungen im deutschen Wirtschaftsleben. — Notizen: Ein „wahrer“ Marxist. Von F. Meisinger. — Revueletton: Der Kämpfer. Von F. H. Rosny. Autorisierte Uebersetzung aus dem Französischen von Frau Bach.

Verbands-Anzeigen.

Mitglieder-Versammlungen.

- Altenburg. Sonnabend, 9. September, Abends halb 9 Uhr, im „Lidoli“.
Barmen. Am 16. September, Abends halb 9 Uhr, bei Hül, Parlamentstraße 7. Vortrag des Herrn Gewehr über: Die Kriminalität und die soziale Frage.
Berlin. Vertrauensmännertreffen: Sonn- abend, 9. September im Lokal des Herrn Dieck, Adlerstr. 123 für Nord; Sonnabend, 16. September im Lokal des Herrn Fischer, Kottbuserstr. 9, für Moabit; Mittwoch, 20. September im Lokal des Herrn Gramann, Kottbuserstr. 27 für den Süden; Sonnabend, 23. September im Lokal des Herrn Wiedemann, Friedenstr. 67 für den Osten.
Breslau. Sonntag, 17. September, Vorm. 10 Uhr, im Verkehrslokal, Steinstraße 4.
Breslau. Sonnabend, 16. Sept. Gewerkschafts- Versammlung im „Hühnerhof“.
Dresden. Am 9. September.
Dresden. Sonntag, 17. September, Vorm. 10 Uhr, bei Förster, Kottbuserstr. Verhandlung eines Kassiers.
Dresden. Sonnabend, 16. September, Abends halb 9 Uhr, im „Vereinshaus“, Sandenstraße 21—22.
Frankfurt a. M. Am 9. September.
Frankfurt a. M. Jeden Dienstag nach dem 1. und 15. des Monats.
Hessen. Sonnabend, 9. September, Abends halb 9 Uhr, bei Ellenberg. — Die Bibliotheksbücher sind befristet zurückzugeben.

- Dortmund. (Sektion der Klempner u.) Sonnabend, 16. September, Abends halb 9 Uhr, bei Grünert.
Düsseldorf. (Allg.) Samstag, 16. September, Abends halb 9 Uhr, bei Prevor, Leopoldstraße 34.
Duisburg. (Sektion der Feilenhauer.) Sonntag, den 17. September.
Duisburg. (Sektion der Klempner.) Jeden Dienstag vor dem 1. und 15. des Monats im „Hof von Holland“.
Eisenach. Freitag, 8. September.
Erfurt. (Allgemeine.) Sonnabend, 16. September, im „Gasthaus zum Gotthardt“, Gotthardstraße 46.
Essen. (Sektion der Klempner.) Sonnabend, 16. Sept., bei Menke, Kastanienallee 68.
Frankenthal. Samstag, 9. September, Abends halb 9 Uhr, bei Wargand, Wellstraße 33. Stiftungsfest betr. Wahl eines 1. Kassiers. Kartellbericht.
Frankfurt a. M. (Sektion der Spengler u.) Sams- tag, 9. September, bei Stein, Gr. Eichenheimerstr. 23.
Frankfurt a. M.-Sodenheim. Samstag, 9. Sept., Abends halb 9 Uhr, im „Abler“, Frankfurterstr. 53. Vortrag des Reichstagsabgeordneten H. Hoch-Hanau. Fortsetzung der Diskussion über die Errichtung einer Geschäftsstelle des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes in Frankfurt a. M. und event. Anschluß der Verwaltungsstelle Sodenheim. — Die Mitglieder-Versammlung findet jetzt regelmäßig alle 14 Tage Samstags im Adler statt.
Gaisburg. Sonntag, 10. September, Vormittags halb 12 Uhr, im „Felsenkeller“.
Grünberg i. Sächs. Montag, 11. Sept., Abends halb 9 Uhr, in Dars Lokal, Gr. Bergstraße.
Hannau a. M. Samstag, 9. September, Abends 9 Uhr, in der „Stadt Frankfurt“.
Karlsruhe. (Sektion der Blechner u. Installateure.) Sonntag, 10. September, Abends 8 Uhr, in der „Wacht am Rhein“, Gartenstraße 2.
Kiel. (Beide Sektionen.) Mittwoch, 13. September, Abends halb 9 Uhr, bei Ahrens, Alte Reihe 8. Vortrag des Herrn Kaufmänn-Hamburg: Die Gewinnbeteiligung der Arbeiter. Abrechnung vom Stiftungsfest.
Konstanz. Samstag, 16. September, Abends 8 Uhr, in der „Walhalla“. Wahl eines Bevollmächtigten und eines Kassiers.
Köhlheim. Samstag, 16. September, in der „Rose“.
Lehrhausen. (Sektion der Schläger.) Samstag, den 9. September, Abends 7 Uhr.
Lobau. Sonnabend, Abends halb 9 Uhr Zusammen- kunft in der „Lohnhalle“. Aussprache über verschiedene Verhandlungsangelegenheiten.
Ludwigsburg. Samstag, 9. September, Abends halb 9 Uhr, im „Schwanen“. Die Mitgliedsbücher sind zur Revision mitzubringen.
Ludwigsbach a. Rh. Samstag, 16. Septbr., Abends halb 9 Uhr, im „Wittelsbacher Hof“, Gde der Jäger- und Marktstraße.
Meerane. Sonnabend, 16. September, Festabend im „Hühnerhof“. Die Mitgliedsbücher sind mitzubringen.
Merseburg. Sonntag, 17. September, Vorm. 11 Uhr, im „Saale-Schlößchen“.
Menselwik. Sonnabend, 9. September, Abends halb 9 Uhr, in der „Guten Quelle“.
München. (Sektion der Schlosser und Maschinenbauer links der Isar.) Samstag, 9. September: Im „Ober-Ottl“. Vortrag. Au und Giesing beim Hohenwirth. Vortrag: Unsere Aufgabe in der gegenwärtig erregten Zeit. — Sonntag, den 10. September, Vormittags 10 Uhr, im „Löwen“, Geyer- straße. Vortrag wie oben. — Samstag, 16. September Versammlung der Bauhofsloher im „Ober-Ottl“.
Neumarkt i. Oberpf. Samstag, 9. September, Abends halb 9 Uhr im Lokale. Die Mitgliedsbücher sind zur Revision mitzubringen.
Nürnberg. (Sektion der Zinngießer.) Montag, den 11. September, punkt 8 Uhr, im „Ritteraal“, Kühnertsgasse.
Pirna. Am 9. September, Abends halb 9 Uhr, im „Carolina“.
Rathenow. Einzieher: Am 16. Septbr., Abends halb 9 Uhr, bei Rehfeldt. — Schlosser u. Maschinen- bauer: Am 16. September, Abends halb 9 Uhr, bei Schulz.
Röhlau. Sonnabend, 16. September, bei Schreiber, Feldstraße. Delegirtenwahl zum Kartell.
Sorgelow. Jeden zweiten Sonntag im Monat.
Striegau. Jeden 1. Sonnabend nach dem 15. eines jeden Monats in der Brauerei „Bierquelle“, Gräben.
Tettau (Bezirk Bredow). Freitag, 15. September, im „Bredower Schützenhaus“. Vortrag.
Tielber. Samstag, 16. September, Abends halb 9 Uhr bei Wittne Kottbuserstr. 26.
Vegeßack. Sonnabend, 9. September, Abends halb 9 Uhr, bei Carl Brauns, Hafenstraße 56.
Wiesbaden. (Sektion der Spengler u. Installateure.) Samstag, 16. September, Abends 9 Uhr, bei E. Kullmer, Adlerstraße 6. Vortrag des Kollegen A. Häuser über die Verkürzung der Arbeitszeit.
Zittau. Sonnabend, 9. September, Abends halb 9 Uhr im „Hühnerhof“.
Zirsdorf. Montag, 11. September, Abends 8 Uhr, bei Lammertmann. — Um halb 8 Uhr Verwaltungssitzung.
Berlin. Am 18. und 29. Oktober, Vormittags 9 Uhr, findet in der „Urania“ je eine Vorstellung für unsere Mit- glieder statt. Zur Darstellung gelangt: Der Sieg des Straßens über die Natur. Billets à 70 Pfg. sind bei den Kassierern, sowie im Bureau, Ammenstr. 39, erhältlich.
Düsseldorf. (Sektion der Feilenhauer.) Adressen: Hermann Engelbert, Bevollmächtigter, Kottbuserstr. 149; Theodor Perzig, Kassierer, Kottbuserstr. 142. Arbeitsnachweis: Bernhard Koch, Heizenbergerstraße 1. Abends 7—9 Uhr und Mittags von 12—1/2 Uhr.
Essen. Der Former Oskar Widiger, B.-Nr. 100540, wird gebeten, sofort seine Adresse an die hiesige Ortsver- waltung zu senden.
Karlsruhe. (Sektion der Blechner u. Installateure.) Samstag, 9. September, Abends halb 9 Uhr, Wohlthätig- keits-Vortrag im Reichshallenkeller.

- Jammerspiel. Sonntag, 10. September, Familien- Abend.
München. (Sektion der Schlosser und Maschinenbauer links der Isar.) Die Beiträge werden kommende Woche im Thal, Lehel, Schwabing, Neuhausen und Westendviertel ein- gesammelt. Die Kollegen werden aufgefordert, ihre Adressen zwecks Einfassung an F. Schinger, Lothringersstr. 26/III, einzusenden.
Nordhausen a. H. Bevollmächtigter ist jetzt Karl Hilbert, Blafiststraße 23.
Vegeßack. Der Dreher Alfred Karich, geboren am 5. Juni 1880 in Großröhrsdorf, B.-Nr. 291025, wird auf- gefordert, das aus der Bibliothek entnommene Buch „Ge- krönte Häupter“ sofort zurückzuliefern. Desgleichen Schlosser Heinrich Manier, geb. am 14. November 1880 in Hemelingen, B.-Nr. 298420, das Buch „Hochberrathsprözeß“. Gustav Braun in Fahr bei Vegeßack.
Würzburg. Das Mitglied Konrad Pfeiffer, Dreher, geb. zu Ansbach am 21. April 1881, B.-Nr. 297301, wird hiedurch aufgefordert, die Sammelliste mit dem hierauf ge- zeichneten Betrag von 2 Mk an die Verwaltungsstelle Würz- burg abzuliefern.

Gestorben.

In Dortmund am 27. August der Klempner Heinrich Obermeyer aus Hamburg durch Ertrinken. — Der Klempner Gustav Otto Berger in Cuba an der Proletarierkrankheit, 25 Jahre alt.

Öffentliche Versammlungen.

- Jachen. Montag, 11. September, Abends halb 9 Uhr, öffentl. Metallarbeiter-Versammlung bei Schilling, Bergstraße 25. Die Ursachen der Arbeitslosigkeit und das Behinderen derselben. Referent: Carl Rapp-Krefeld.
Berlin. Allgemeine Klempner-Versammlung. Sonntag, 10. September, Vormittags 10 Uhr im Lokal des Herrn Cohn, Beuthstraße 20—21. End gültige Beschlusfassung über den Eintritt in die Lohnbewegung. Referent: Otto Käther.
Plauen i. V. Sonnabend, 16. September, Abends 9 Uhr öffentliche Metallarbeiter-Versammlung in der „Lulpe“. Blumenstraße.

Privat-Anzeigen.

- Ein tüchtiger Metallgießer findet dauernde Beschäftigung auf Maschinenbau. A. Mallig, Rostock a. M., 134]
Ueber den Aufenthalt des Gürtlers Josef Werner aus Wien ersuche um Auskunft gegen Vergütung. Bockenheim, August 1899. Ad. Jahn, Wirth. 135]
Gürtler und Metallschleifer verlangen Wilke & Co., Metallwaarenfabrik 128) Straßburg-Neudorf (Elsaß).

C. A. Schubert & Co., Confections-Geschäft

Alt- u. Neugersdorf i. S., Zittauerstr.
Empfehlen unsere Arbeitskleider, Burschen- und Kinder- Anzüge, Herren-, Damen- und Kinderhemden in allen Größen und Dessins.
Wir empfehlen besonders unsere blauen Leinwand- und Pilot-Anzüge, Joppen und Blousen mit Vorder- und Seitenschluß. Sehr praktisch.
Wiederverkäufer gesucht!
Verkaufsstelle für Kieja um Umgegend bei Robert Schreiber, Kieja, Wilhelmstraße 4. [115]

Lederhosenfabrikant

W. Ad. Langer, Reubsdorf (Sachsen), empfiehlt sich zur Lieferung seiner bewährten Double-Lederhosen in silbergrau, weißgebleicht und dunkelbraun.
I. Dual, ganz stark, schwer per Paar Mk 5,—,
II. Dual, mittelstark, halbschwer, per Paar Mk 4,50, frei in's Haus per Nachnahme.
Bitte, Musterkarte, ev. Probehose zu verlangen. [67]

Dreher. Achtung!

Die im Verlag des Unterzeichneten erschienenen Gewinde- berechnungen sollen umgehend einer Umarbeitung unter- zogen werden. Alle Dreher werden daher ersucht, mir die Räderübertragung ihrer Drehbänke, wenn möglich mit Skizze, Räderzahl und ev. Rädertabellen einzusenden nebst Angabe der Gangzahl der Leitspindel. Für Einsendungen besonderer Wechselräderübertragung und Zusammenstellungen, sowie Maßnahmen besonderer Art und Systeme würde ich sehr dankbar sein. Dessenjenigen Dreher, welche mich mit Material unterstützen, erhalten nach Fertigstellung der neuen Bearbeitung gute Vorzugpreise.
Für Dreher empfehle: Konstruktionsrechnungen mit 53 Ab- bildungen Mk 1,30. Wiederverkäufer erhalten Nettopreis- listen. Bisheriger Umsatz in kurzer Zeit 3000 Stück.
Aug. Loß, Wiebichenstein-Halle a. S. [133]